Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Mitte 58281 | Dreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 13. 12. — 19. 12. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 149 | **Brockau,** Sonntag, den 14. Dezember | **1930**

Kehraus im Reichstag

Kurze Notizen

Nach Ablehnung aller Anträge auf Erledigung der Mißtrauensanträge in einer Sonnabend-Sitzung, hat sich der Reichstag auf den 3. Februar vertagt.

*

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist für Donnerstag, den 18. Dezember, zu einer Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung ein Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen der Genfer Abrüstungskonferenz steht.

*

Der Reichspräsident empfing eine Abordnung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die ihm ihre Besorgnisse wegen Gefährdung der deutschen Handelspolitik durch zu weitgehende Zollschutzmaßnahmen für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte vortrug.

*

Der Arbeitgeberverband für das deutsche Baugewerbe hat den Reichsmanteltarifvertrag für die kaufmännischen Angestellten zum 31. März 1931 gekündigt.

*

Wie gemeldet wird, soll der Film „Im Westen nichts Neues" Anfang Januar in Wien zur Vorführung gelangen.

Die Revision des Youngplanes

Von Reichsminister a. D. Dr. Moldenhauer, M. d. R.

Immer lauter erschallt in der deutschen Oeffentlichkeit der Ruf nach der Revision des Young-Plans. Die kritische Wirtschaftslage, in der sich Deutschland befindet, geht auf eine Reihe von Ursachen zurück; unter ihnen nehmen eine besondere Stellung die Tributlasten ein. Mögen sie gegenüber dem Gesamtaufwand der öffentlichen Hand auch nur etwa den Betrag von 6 v. H. ausmachen, so drücken doch diese 1700 Millionen RM außerordentlich schwer. Dazu kommt, daß alle anderen Aufwendungen schließlich im Lande bleiben, während dies Geld ohne Gegenleistung ins Ausland fließt und dazu beiträgt, auf der einen Seite die Kapitalarmut Deutschlands zu vergrößern, auf der anderen Seite die Rückkehr normaler Verhältnisse auf dem internationalen Geldmarkt zu erschweren.

Angesichts dieses großen Notstandes ergibt sich die Frage, welche Wege Deutschland offenstehen, um die Revisionsfrage aufzuwerfen und, was wichtiger ist, sie zu einem glücklichen Ende zu bringen.

Zur Revision können nur Wege beschritten werden, die der Young-Plan selbst aufweist. Nach dem Young-Plan hat Deutschland das Recht, jederzeit ein Transfer-Moratorium zu beantragen, d. h. die Umwandlung deutschen Geldes in Devisen auf zwei Jahre aufzuschieben. In einem solchen Falle muß der Beratende Ausschuß der Bank für Internationale Zahlungen sofort einberufen werden, der bei Licht besehen nichts anderes ist als die Sachverständigen-Konferenz, die seinerzei den Young-Plan aufgestellt hat. Er soll Mittel und Wege finden, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Aber die Einberufung dieses Beratenden Ausschusses kann die Deutsche Reichsregierung auch verlangen, ohne ein Moratorium zu erklären, wenn sie darlegt, daß sie in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen ist, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweise oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teils der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten. Es liegt auf der Hand, daß man, wenn irgend möglich, den zweiten Weg vorziehen wird. Jede Erklärung eines Moratoriums bedeutet schwerste Erschütterung des Kredits. Die Milliarden ausländischen Geldes, die kurzfristig in Deutschland arbeiten, würden schleunigst zurückgezogen, neuer Kredit nicht gewährt werden. Deshalb ist der zweite Weg vorzuziehen, der, wie erwähnt, nichts anderes bedeutet als die Einberufung einer neuen Sachverständigen-Konferenz.

Wann soll die deutsche Reichsregierung diesen Schritt unternehmen? Es müssen zunächst die Voraussetzungen vorhanden sein; denn wenn auch das Recht, einen Transfer-Ausschuß zu verlangen, Deutschland voraussetzungslos zusteht, so liegt auf der Hand, daß ein solcher Schritt nur von Erfolg sein kann, wenn die kritische Wirtschaftslage Deutschlands dies Verlangen gerechtfertigt erscheinen läßt. Niemand wird leugnen, daß diese kritische Wirtschaftslage Deutschlands vorhanden ist, daß, wie der Reichsaußenminister Dr. Curtius vor kurzem im Reichsrat erklärte, ein Erdrutsch in allen wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands seit der Unterzeichnung des Young-Plans eingetreten ist. Dazu kommt ein Zweites: die Veränderung der Kaufkraft des Goldes. Wenn auch die Goldklausel fortgefallen ist, so bleibt doch der Grundsatz bestehen, daß solche Veränderungen eine Berücksichtigung finden müssen. Ausdrücklich hat sich der Vater des Young-Plans, Owen Young, in seiner Rede, die er am 4. Dezember in Newyork gehalten hat, zu dieser Auffassung bekannt, indem er sagt: „Es ist ganz natürlich, daß in Zeiten fallender Waren- und Fondspreise die Schuldner eine Neuregelung ihrer Verpflichtungen wünschen."

So sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Revision gegeben. Aber zum Erfolg gehören auch die psychologischen. Sie müssen von Deutschland nach zwei Richtungen geschaffen werden. Zunächst muß Deutschland, wie der Reichskanzler Dr. Brüning immer wieder betont hat, seine eigene Finanzreform durchführen, um den Beweis zu erbringen, daß Deutschland aus eigenen Kräften die äußersten Anstrengungen macht, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Weiter muß man sich fragen, auf wen es bei der Revision des Young-Plans in erster Linie ankommt. Merkwürdigerweise richten sich die Augen zumeist nach Frankreich, insbesondere nach jener Rede Tardieus, in der er sich wieder für die Heiligkeit des brüchigsten aller Verträge, des Vertrages von Versailles, eingesetzt hat. Aber der Schlüssel liegt nicht bei Frankreich, sondern bei den Vereinigten Staaten von Amerika. Obgleich der Young-Plan keinen rechtlichen Nexus zwischen den Zahlungsverpflichtungen Deutschlands an die Alliierten und der Alliierten gegenüber Amerika konstruiert, sind solche Zusammenhänge vorhanden. Die Annuitäten sind so abgestellt, daß sie die Alliierten instand setzen sollen, ihre Schuld an Amerika abzutragen und gleichzeitig noch einen Betrag zur Deckung ihrer eigenen Kriegskosten übrig zu behalten, einen Betrag, der für Frankreich besonders groß ist. Durch das sog. „Gleichzeitige Memorandum zum Sachverständigenbericht vom 7. Juni 1929" ist ausdrücklich in der ersten Haager Konferenz vereinbart worden, daß, wenn ein Gläubigerstaat eine Erleichterung seiner Schulden erfährt, in den ersten 27 Jahren zwei Drittel dieser Erleichterung Deutschland angerechnet wird, in den letzten 22 Jahren der Gesamtbetrag. Es liegt auf der Hand, daß gegenüber allen Revisionswünschen Frankreich und England darauf hinweisen werden, daß sie zu einem Nachgeben so lange nicht in der Lage sind, als nicht die Vereinigten Staaten ihrerseits einen Schuldenerlaß vornehmen. Deshalb liegt, wie erwähnt, die Entscheidung letzten Endes bei den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie haben sich jahrelang gegenüber einem derartigen Ansinnen, das natürlich auch seine Einwirkung auf den Etat der Vereinigten Staaten haben muß, vollkommen ablehnend verhalten. Sie haben insbesondere darauf hingewiesen, daß Amerika durch einen Erlaß nur das Wettrüsten der europäischen Völker, namentlich Frankreichs, Englands und Italiens, begünstige. Heute sieht man die Zusammenhänge klarer. Heute bricht sich auch in den Vereinigten Staaten, wie die Rede von Owen Young beweist, der Gedanke Bahn, daß die Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise, unter der auch die Vereinigten Staaten so schwer leiden, eine Revision des Young-Plans zur Notwendigkeit machen. Es ist das große Verdienst des früheren Reichsbankpräsidenten Schacht, auf seiner Vortragsreise in den Vereinigten Staaten das Gewissen Amerikas wachgerüttelt und, was wichtiger ist, die Bürger der Vereinigten Staaten auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die sie einstmals im Taumel der prosperity vollkommen übersehen haben, hingewiesen zu haben. Aufgabe der Reichsregierung ist es, diese Erkenntnis zu fördern, sich durch keinerlei radikale Phrasen zu unüberlegten Handlungen drängen zu lassen, sondern den richtigen Zeitpunkt für die Revision zu erkennen, aber dann auch unverzüglich und durchgreifend zu handeln.

Deutscher Reichstag

Hilfe für die Bergarbeiter — Keine Winterhilfe

Berlin, 13. Dezember.

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag mit dem Ausschußbericht über Hilfsmaßnahmen aus Anlaß der Grubenkatastrophe zu Alsdorf. Durch eine Ausschußentschließung wird die Reichsregierung ersucht, bis zu 2 Millionen RM zur Unterstützung der Angehörigen der beim Grubenunglück zu Alsdorf und bei anderen Unglücksfällen verunglückten Bergleute des Wurmreviers zur Verfügung zu stellen und auf eine eingehende Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe hinzuwirken. Mit der Beratung wurden verbunden Anträge der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich gegen die beabsichtigte Stillegung der Wenzeslaus-Grube bei Nerode richten.

Zunächst nahm

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

das Wort, der u. a. darauf hinwies, daß die Untersuchung sehr erschwert worden sei durch die bei dem Unglück angerichteten Zerstörungen und durch die Art der Explosion, die ohne Beispiel in der Geschichte der Grubenkatastrophen sei. Für die Hinterbliebenen der Opfer sei von der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung schnelle Hilfe geleistet worden. Dazu seien von privater Seite, auch aus dem Ausland, viele Spenden gekommen, deren Betrag jetzt schon 1½ Millionen Reichsmark überschreite. In der Angelegenheit der Wenzeslaus-Grube bei Neurode seien Verhandlungen im Gange. Wenn die Stillegung dieser Grube vermieden werden soll, müßten Umstellungen vorgenommen werden, über die auch mit dem Wirtschaftsministerium verhandelt werden müsse. **Die Beteiligung ausländischen Kapitals am deutschen Bergbau lasse sich schwer genau feststellen.**

Der Minister beschäftigt sich dann auch mit dem Unglück auf der Maybach-Grube bei Saarbrücken. Auch in diesem Falle seien von öffentlichen und privaten deutschen Stellen Spenden in großem Umfange für die Hinterbliebenen der Opfer gegeben worden.

Abg. Husemann (Soz.) trat gleichfalls für den Weiterbetrieb der Wenzeslaus-Grube ein. Das Jahr 1930 war, so führte er weiter aus, ein Unglücksjahr für den deutschen Bergbau. Die drei großen Katastrophen haben zusammen

über **500 Todesopfer**

gefordert. Dazu kommen aber die vielen Opfer, die einzeln im täglichen Arbeitsprozeß in den Gruben fallen. Auf diese Weise haben im Jahre 1929 täglich mehr als vier Bergknappen den Tod in der Grube gefunden. Im Bergbau Sowjetrußlands liegen die Verhältnisse schlimmer als in Deutschland. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt die baldige Vorlegung eines Reichsberggesetzes, in dem den Grubenkontrolleuren und Wetterkontrolleuren größere Rechte gewährt werden.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium erklärt zu den Anträgen auf Weiterführung der Wenzeslaus-Grube, die Reichsregierung stehe in Verhandlungen mit der preußischen Staatsregierung, um einen Weg zu suchen, auf dem die Stillegung vermieden werden kann. Die Stillegung droht deswegen, weil die Verwaltung sagt, sie könne bei einer Fortführung der Grube auch bei noch so hohen Staatssubventionen nicht die Gewähr für die Sicherheit vor weiteren Kohlensäure-Ausbrüchen übernehmen.

Abg. Dr. Lay (Nat.-Soz.) bezeichnet als eine der Ursachen der Alsdorfer Grubenkatastrophe die große Ausbeutung und Ueberanstrengung der Bergarbeiter. Die schlimmen Zustände im deutschen Bergbau sind eine Folge der Auslieferung der deutschen Gruben an das französische Kapital. Der französische Kanonenkönig Schneider-Creuzot ist der eigentliche Beherrscher der Gruben des Wurm-Reviers. Die eigentlichen Mörder von Alsdorf sind die Tributpolitiker in diesem Hause.

Abg. Florin (Komm.) erklärt, die Grubenkatastrophen seien die Folge des kapitalistischen Wirtschaftssystems, und die Sozialdemokraten seien die eifrigsten Verteidiger der Grubenkapitalisten.

Ministerialrat Rother, der Leiter des Preußischen Gruben-Sicherheitsamts, betont, die Explosion auf der Grube Alsdorf sei ganz besonders rätselhaft, weil bisher keine Grubenkatastrophe vorgekommen sei, die einen Vergleich zulasse. **Alle bisherigen Erklärungsversuche hätten die Untersuchung noch nicht einen Schritt weitergeführt. Warum das Unglück dieses Ausmaß angenommen hat, weiß bisher noch kein Mensch.** Wir werden die Untersuchung gewissenhaft fortführen und hoffen, bald zu einem Ergebnis zu kommen. Wir hatten 1928 die niedrigste Zahl der Opfer von Grubenkatastrophen seit etwa zwanzig Jahren. Alle diese Fortschritte sind zunichte gemacht durch die drei Katastrophen dieses Jahres.

Abg. Kuhnen (Ztr.) erklärt, seine Freunde lehnten es ab, die Grubenkatastrophen parteipolitisch zu verwerten, wie es andere Parteien getan hätten. **Weniger beachtet als solche großen Katastrophen würden die vielen** Opfer, die Tag für Tag aus den Reihen der Bergarbeiter in den Gruben fallen. Den Beraleuten müsse geholfen wer-

den. **Die Rationalisierung im Bergbau sei übertrieben worden auf Kosten der Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter. Das ist kein Arbeiten mehr im Bergbau, das sei ein Rennen und Jagen nach Kohle, wie es kein anderer Betrieb kennt!**

Abg. von Freytagh-Loringhoven (Dn.) verlangt in kurzen Ausführungen den Weiterbetrieb der Wenzeslaus-Grube. Das werde zwar staatliche Zuschüsse von 100 000 Mark monatlich für drei Jahre erfordern, sei aber immer noch besser als wenn die Arbeitnehmer der Grube in diesem Notstandsgebiet der Arbeitslosigkeit anheimfallen.

Abg. Albrecht-Hannover (DVP.) bedauert, daß auch solche Katastrophen parteipolitisch ausgewertet würden. Als Albrecht sich dann gegen die Nationalsozialisten wendet, kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, die damit enden, daß der Nationalsozialist Dr. Ley aus dem Saale gewiesen wurde.

Abg. Börger (Nat.-Soz.) polemisiert gegen die Bergbauunternehmer.

Abg. Dr. Perlitius (Ztr.) empfiehlt die Annahme des Antrags auf Fortführung der Wenzeslaus-Grube ohne Ausschußberatung.

Es folgt die Beratung des kommunistischen Antrags auf

Auszahlung einer Winterbeihilfe

an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentne sowie alle Fürsorgeberechtigten.

Abg. Gemeinder (Nat.-Soz.) erklärt, es sei ganz unverständlich und unverantwortlich, daß der durchaus berechtigte Antrag der Kommunisten abgelehnt werde von Parteien, die sich christlich nennen. Die modernen Raubritter säßen in ihren Mammonpalästen. Diese Dividendenjäger und Schieber können sich alles erlauben. Greife aber ein hungernder Arbeitnehmer zur Selbsthilfe — und das würden in den Wintermonaten noch viele tun — dann greift die strafende Hand dieses Staates zu.

Abg. Schulte-Düsseldorf (Komm.) tritt für den Antrag seiner Fraktion ein. Danach soll die Winterbeihilfe betragen für die Hauptunterstützungsempfänger 40 Reichsmark, für jeden Unterhaltungsberechtigten und Empfänger von Waisenrente 12 Reichsmark.

Abg. Karsten (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten wollten nicht mit derselben Demagogie wie die Rechts- und Linksbolschewisten ihr Parteisüppchen an der Not der Armen kochen. Jene sorgten nicht für die Deckung, die die Winterbeihilfen erfordern würden. Wo die Sozialdemokraten in den Gemeinden entscheiden, da sorgten sie für ausreichende Winterbeihilfen. Der vorliegende Antrag diene aber nur der Parteiagitation und sei abzulehnen. Da, wo sie einen entscheidenden Einfluß haben, in Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Thüringen, hätten die Nationalsozialisten gegen die Winterbeihilfe gestimmt.

Damit schließt die Aussprache.

Angenommen wird die Ausschuß-Entschließung zu den Grubenkatastrophen mit der Aenderung, daß sie sich nicht nur auf die Alsdorfer Katastrophe, sondern auch auf die Maybach-Grube bezieht.

Angenommen wird weiter der deutschnationale Antrag auf Weiterbetrieb der Wenzeslaus-Grube und der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung eines Berggesetzes.

In namentlicher Abstimmung wird der Ausschuß-Antrag auf Ablehnung der von den Kommunisten beantragten Winterbeihilfe mit 284 gegen 183 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Landvolks angenommen.

Weihnachtsferien bis 3. Februar

Anträge, am Sonnabend eine Sitzung zur Erledigung der Mißtrauensanträge, der Polizeizuschußfrage und des nationalsozialistischen Antrags auf Einführung einer Tantiemen- und Dividendensteuer abzuhalten, werden abgelehnt.

Um 3½ Uhr vertagt sich das Haus auf den 3. Februar 1931.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Le Trocquers Eindrücke auf seiner Mitteleuropa-Studienfahrt.

Paris, 13. Dezember.

Senator Le Trocquer ist von seiner Vortragsreise durch Mitteleuropa zurückgekehrt und hat im „Petit Parisien" seine Eindrücke schriftlich niedergelegt. Er schreibt: Ueberall, in der Tschechoslowakei, in Oesterreich und in Ungarn, bin ich der gleichen Ansicht begegnet, daß eine Verwirklichung des europäischen Gedankens auf solider Grundlage ohne eine aufrichtige und loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland nicht unternommen werden kann. Deshalb freute ich mich, meine Reise in Berlin zum Abschluß zu bringen. Ich habe in Berlin weniger von den gegenseitigen Vorteilen einer Zollunion, die nicht sofort und vorbehaltlos verwirklicht werden kann, gesprochen, als vielmehr von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern in weitestgehender Form. **Ich habe mit Interesse festgestellt, daß dieser Gedanke in Deutschland auf aufrichtige und weitgehende Zustimmung trifft; aber man muß hinzufügen, daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland nicht denkbar ist, ohne daß die unmittelbaren Nachbarn dieser Länder, namentlich Belgien und Luxemburg, mit einbezogen werden.** Andererseits kann nichts Endgültiges und Dauerhaftes unternommen werden ohne einen gewissen Grad der Sicherheit und des Vertrauens, dessen Schaffung durch gewisse Meinungsströmungen, die kürzlich in Deutschland zutage getreten sind, nicht erleichtert wird. Ich habe Wert darauf gelegt, dies öffentlich in Berlin zu betonen.

Weltwirtschaftskrise gefährdet Frieden

Ein Völkerbundsproblem.

London, 12. Dezember.

Auf der Tagung der englischen Völkerbundsunion erklärte der rumänische Gesandte Titulescu, der diesjährige Vorsitzende der Völkerbundsversammlung, u. a., die Lösung der Krise der Weltwirtschaft sei eine Aufgabe des Bundes. Der Völkerbund müsse eine Untersuchung der allgemeinen Wirtschaftskrisis auf weltumspannender Basis in die Wege leiten und die Staaten gemäß den gemeinsamen Erfordernissen in Gruppen einteilen. Dann solle der Bund das Ausmaß der Unterstützung festlegen, die die Nationen gemeinschaftlich den verschiedenen Staatengruppen angedeihen lassen sollen.

Solange dieses Problem nicht gelöst und kein rationeller Plan angenommen sei, sei der Frieden in dauernder Gefahr. Ich glaube, so erklärte Titulescu, daß die Liga in nicht allzu langer Zeit aufgefordert werden wird, eine Art allgemeiner Finanzkonferenz nach dem Vorbild der Konferenz von 1920 einzuberufen. Wenn es nicht gelingt, irgendeine Art von internationaler Zusammenarbeit zu erreichen, kann die Welt von einer Katastrophe heimgesucht werden; denn die gereizte Menschheit ist im Begriffe, die Geduld zu verlieren.

Die Ostafrika-Frage

im britischen Parlamentsausschuß

London, 12. Dezember.

Der gemeinsame Ausschuß des Ober- und Unterhauses zur Erörterung der Ostafrika-Frage hielt seine erste öffentliche Sitzung im Oberhaus unter Vorsitz Lord Stanleys ab. Als erster legte der ständige Unterstaatssekretär im Kolonialamt, Sir Samuel Wilson, seine Eindrücke dar, die er auf seiner Studienfahrt durch Kenya, Uganda und Tanganyika gesammelt habe. Er erklärte: „Ich bin der Ansicht, daß, wenn die Regierung irgendwann in naher Zukunft beschließt, eine engere Verbindung der Gebiete in Ostafrika vorzunehmen, ein Plan im Rahmen der Hilton-Vorschläge für die Bevölkerung der drei Gebiete, die ich besucht habe, am annehmbarsten wäre.

Ich möchte sagen, daß ich in meiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär des Kolonialamtes nur äußerst widerwillig der Regierung einen Plan zur Schaffung einer engeren Union unterbreiten würde, wenn man sich nicht vorher der Mitarbeit der Ansiedler von Kenya bei der Durchführung versichern könnte. Ich halte es für meine Pflicht, den Ausschuß darauf hinzuweisen, daß man anderenfalls keine geringe Gefahr läuft, in Ostafrika eine politische Atmosphäre zu schaffen, die wir, meiner Ansicht nach, alle hinterher bedauern könnten.

Zur Frage einer Vertretung der in Ostafrika ansässigen Inder in der gesetzgebenden Körperschaft Kenyas erklärte Wilson, er gehöre nicht zu denen, die an der früheren oder späteren Lösung dieses äußerst schwierigen Problems verzweifeln. Es sei jedoch der Ansicht, daß bei den gegenwärtig in Ostafrika herrschenden Gefühlen mehr Schaden als Gutes angerichtet werden könnte, wollte man zum augenblicklichen Zeitpunkt die Lösung dieses Problems versuchen. Der indischen Delegation, die er in Nairobi gesprochen habe, habe er dargelegt, seiner Meinung nach sei das beste, was sie momentan tun könnten, Wege der Annäherung ausfindig zu machen, die schließlich zu einem Uebereinkommen in dieser äußerst strittigen Frage führen könnten. Weiterhin erläuterte Wilson vor dem Ausschuß die hauptsächlichsten Punkte, in denen seine eigenen Vorschläge von denen der Regierung abweichen, die kürzlich in Form eines Weißbuches veröffentlicht wurden.

Amerika über Brünings Erfolg

Washington, 12. Dezember.

Die Erfolge des deutschen Reichskanzlers bei der kürzlichen Reichstagsabstimmung haben auf die hiesige Presse starken Eindruck gemacht. Washington Star führt u. a. aus: Mit zäher Entschlossenheit und erstaunlichem Mut habe Brüning die Angriffe auf die Innenpolitik und auf den Außenminister abgeschlagen. Bemerkswert vor allem sei sein Sieg durch die Verhinderung der Debatte über Hitlers außenpolitisches Programm. Sicher werde das Verlangen nach Revision des Versailler Vertrags und des Young-Plans nicht aufhören, aber die Außenwelt habe jetzt jedenfalls die beruhigende Gewißheit, daß eine unerschrockene Regierung in Berlin das Steuer fest in Händen habe und sich nicht zu Exzessen treiben lasse, und diese Gewißheit sei in den gegenwärtigen unruhigen Zeiten für jedermann von größtem Wert. Baltimore Sun erklärt, die Erkenntnis, daß Deutschlands Reparationslast erleichtert werden müsse, werde in den alliierten Ländern und selbst in Washington immer stärker.

Ergänzende deutsche Note

Genf, 13. Dezember.

Die deutsche Regierung hat im Völkerbundssekretariat durch Generalkonsul Dr. Völckers eine von Außenminister Dr. Curtius unterzeichnete Ergänzungsnote über die Gewaltaten gegen die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien überreichen lassen.

Dr. Völckers hat die Note, die neues Material enthält, dem stellvertretenden Generalsekretär Avenol übergeben mit der Bitte, sie an die Mitglieder des Rats weiterzuleiten. Auch dieses ergänzende Material wird Gegenstand der Ratstagung im Januar sein.

Die neue Note ergänzt die Aufzählung der Terrorakte, die bereits in der ersten deutschen Note vom 27. November an den Völkerbund bekanntgegeben wurden. Es handelt sich diesmal um eine große Anzahl von Fällen, die erst nachträglich bekannt wurden, bzw. erst jetzt vollkommen aufgeklärt sind, so um eine Reihe von persönlichen Terrorakten gegen Deutsche.

Der verbotene Film

Und was die Presse dazu sagt.

Berlin, 13. Dezember.

Alle Berliner Morgenzeitungen beschäftigen sich ausführlich mit der Entscheidung der Filmoberprüfstelle auf Verbot des Filmes „Im Westen nichts Neues".

Die Rechtspresse begrüßt einstimmig die Entscheidung des Filmgerichts. „Lokalanzeiger" und „Börsenzeitung" weisen auf den Gegensatz in der Stellungnahme der Reichsregierung und der preußischen Regierung zu dem Film hin und sehen in dieser verschiedenen Auffassung der beiden Regierungen eine schwerwiegende innerpolitische Frage. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" beglückwünscht die Filmoberprüfstelle zu ihrem Mut, der ein Mut der Sachlichkeit sei. Die „Deutsche Tageszeitung" und die „Deutsche Zeitung" beschäftigen sich in ihren Kommentaren auch mit der ausländischen Fassung des Films, die sie für noch bedenklicher für das deutsche Ansehen im Auslande halten.

Die „Germania", die betont, daß die Filmoberprüfstelle unbeeinflußt durch die Demonstrationen entschieden habe, gibt ihrer Zustimmung zu den sachlichen Gründen für das Verbot Ausdruck. Das Blatt lehnt den Film ab, denn es wünscht, daß die geistigen Waffen, mit denen für den Frieden gekämpft werden müsse, makellos und unantastbar sein müssen und die echte nationale Würde nicht verletzten.

Der demokratische „Börsencourier" unterstreicht die Worte des Vorsitzenden der Filmoberprüfstelle, der sich in der Begründung dagegen verwahrt, daß das Verbot „unter dem Eindruck der Straße" gefällt sei. Das Blatt greift jedoch das Wort des sächsischen Vertreters zur Kennzeichnung des Urteils auf, der von einer „Wirkungszensur" gesprochen habe. Um diese habe es sich in der Tat gehandelt, nur damit sei der Spruch mindestens erklärlich geworden.

Von der Linkspresse wird die Entscheidung zum Teil mit scharfen Ausfällen gegen die Schiedsinstanz abgelehnt. „Vossische Zeitung" und „Tageblatt" bezeichnen es als unrichtig, daß der Film geeignet sei, dem deutschen Ansehen im Auslande Schaden zuzufügen. Im Gegenteil lägen Aeußerungen vor, daß der Film im Auslande Verständnis für das gemeinsame Leid des Krieges erweckt habe. Der „Vorwärts" nennt das Verbot einen Terrorsieg. Die Gefährdung des deutschen Ansehens sei nicht durch die Aufführung des Films hervorgerufen worden, sondern durch den Kampf, der gegen ihn geführt worden sei.

Auch Stahlhelmfilm verboten

Berlin, 13. Dezember.

Die Filmprüfstelle hat unter dem Vorsitz von Regierungsrat Billinger die Vorführung des Films, der die Koblenzer Tagung des Stahlhelms schildert, verboten.

Das Verbot stützt sich auf die Auffassung, daß der Film die Beziehungen zu auswärtigen Staaten und die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden würde. Die gutachtlich gehörten Sachverständigen des Reichswehrministeriums, des Reichsaußenministeriums und des Reichsinnenministeriums brachten gegen die Zulassung des Films keine Bedenken vor. Der Vorsitzende der Spruchkammer hat, offenbar aus diesem Grunde, gegen die Entscheidung Beschwerde bei der Filmoberprüfstelle eingelegt.

Milderung der Beförderungssperre

Berlin, 13. Dezember.

In einer Besprechung des Reichsfinanzministers Dietrich mit den Beamtenführern der Deutschen Staatspartei erklärte der Minister, daß seine Politik im Hinblick auf die Beamtenschaft von den Staatsnotwendigkeiten diktiert worden sei. Er lehne jedoch Maßnahmen ab, die nur geeignet seien, Verärgerung zu schaffen, ohne von größerer finanzieller Bedeutung zu sein. Es sei daher nicht beabsichtigt, den Urlaub der Beamten zu kürzen. Es sei weiter darauf verzichtet worden, das Pensionsalter von 65 auf 68 Jahre heraufzusetzen.

Es würden Richtlinien geschaffen, die Beförderungen in den Ministerien wieder möglich machten. In den Reichsministerien sei durch Kabinettsbeschluß eine Beförderungssperre vereinbart. Es sei jetzt jedoch in Aussicht genommen, in den Reichsministerien, die die vorgesehenen 10 v. H. ihrer Beamten abgebaut hätten, Beförderungen wieder vorzunehmen, wenn dabei die Eingangsstellen der Laufbahn in Wegfall kämen.

Streikende stürmen Hotel

Ernste Lage in Cadiz.

Paris, 13. Dezember.

Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid ist die Arbeit in Valencia fast überall wieder aufgenommen worden, dagegen nicht in Alicante. In Cadiz haben sich sämtliche Berufsverbände mit den streikenden Maurern solidarisch erklärt. **Streikende haben das Hotel Atlantic, dessen Personal den Anschluß an die Bewegung ablehnte, angegriffen. Zahlreiche Ausländer verließen eiligst die Stadt. Die Streikenden gerieten mit der Polizei zusammen und zerstreuten sich erst, nachdem ihnen mit Maschinengewehrfeuer gedroht worden war. Lastautos und Privatautomobile sollen von den Streikenden umgeworfen worden sein, um die Zivilgarde am Vorgehen gegen sie zu verhindern.**

Verbot aufreizender Plakate

Kassel, 13. Dezember.

Nachdem dieser Tage das Oberpräsidium der Rheinprovinz das Anschlagen aufreizender Plakate und die Anwendung von roter Farbe für Plakate verboten hat, hat nunmehr auch der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau eine Polizeiverordnung erlassen, die das öffentliche Anschlagen, Anheften und Ausstellen von Plakaten, deren Inhalt den Tatbestand einer strafbaren Handlung erfüllt oder die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet, untersagt. In einem weiteren Paragraphen wird auch die Verwendung von roter Farbe für Plakate, die nicht amtliche Bekanntmachungen öffentlicher Behörden enthalten, verboten.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 13. Dezember 1930.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wasserstand. **11.35:** Schallplatten. **12.55:** Nauener Zeit. **13.35:** Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. **13.50:** Schallplatten. **15.20** und **17.30:** Landwirtschaftlicher Preisbericht (Sonnabend nur **15.20, 10.05** und **20.00:** Wetter. **22.10:** Zeit, Wetter, Nachrichten.

Sonnabend, den 13. Dezember. 15.35: Kinderzeitung. **16.00:** Unterhaltungsmusik von Carl Meinecke. Funkkapelle. Leitung: Der Komponist. **16.30:** Dr. Ernst Schafer: Das Buch des Tages: „Heiteres Wochenende." **16.45:** Walzer (Funkkapelle). **17.15:** Die Filme der Woche. **17.45:** Dr. Karl Stumpff: „Vom Kalender und seiner Geschichte." **18.05:** Dr. Karl Stumpff: „Himmelsbeobachtungen im Dezember." **18.10:** Wetter. — Abendmusik der Funkkapelle. **19.00:** Prof. Dr. Fuchs: „Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis." **19.30:** Wetter. — Fortsetzung des Konzerts. **20.00:** „Das wird Sie interessieren!" (Die Art der

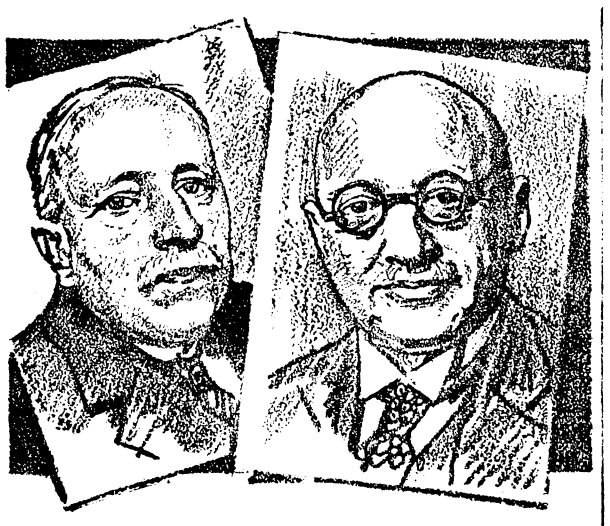
Schach dem Bergmannstod!

Ein Generalangriff der deutschen Wissenschaft

Eine tragische Kette erschütternder Unglücksfälle hat unser Gewissen wachgerufen. Und es läßt sich nicht mehr durch die trockene Feststellung beruhigen, daß heutzutage „nur mehr“ je 1,65 Millionen geförderter Tonnen ein Menschenleben erfordern, während der Bergmannstod noch vor vierzig Jahren die dreifache Ernte hielt. Wohl dürfen wir aber viel von dem „Generalangriff“ erhoffen, den die gesamte deutsche Forschung jetzt gegen die Bergwerksgefahren unternimmt.

Unter dem tiefen Eindruck der verheerenden Bergwerkskatastrophen hat die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft kürzlich einstimmig beschlossen, eine Forschungsgemeinschaft für die wissenschaftlichen Probleme des Kohlenbergbaues zu schaffen. Diese soll die Gefahren der bergmännischen Arbeit systematisch ergründen und so die wissenschaftlichen Grundlagen für einen zureichenden Schutz der Bergleute unter Tage gewährleisten. Die Bedeutung dieser Maßnahme läßt sich nicht hoch genug einschätzen; werden doch sämtliche wissenschaftlichen Kräfte aus allen Gebieten der einschlägigen Einzelforschung im Dienste der gemeinsamen Sache mobilisiert.

Solche Forschungsgemeinschaften hat die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft im Laufe der letzten Jahre bereits in größerer Zahl organisiert. Es wurde damit eine neue Form

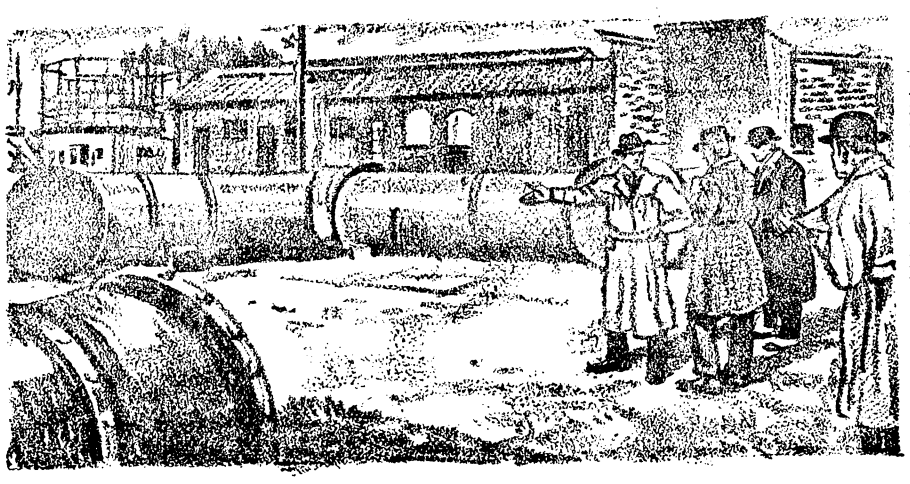


Zwei Führer in diesem Kampf:
Staatsminister a. D. Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Präsident der Deutschen Notgemeinschaft (links) und der berühmte Chemiker Prof. Fritz Haber (rechts).

der wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit entwickelt. Der Gedanke, verschiedene Einzelwissenschaftler zu einem einheitlichen Vorgehen zu veranlassen, ist freilich nicht neu und in den gelehrten Gesellschaften (wissenschaftlichen Vereinigungen, vor allem Akademien) wurde seit jeher gemeinsame Arbeit geleistet. Neu ist aber, daß die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, von dem Gedanken beseelt die Forschungsarbeit mit den berechtigten Wünschen der Öffentlichkeit zu durchtränken, nun Fragen aufgreift, deren Bedeutung für das Leben (Wirtschaft, Technik, Betriebssicherheit und Gesundheit) als dringlich erkannt wurde. Indem die Notgemeinschaft solche Fragen in eine grundsätzlich lösbare Form bringt, richtet sie an eine ganze Reihe von Gelehrten die Aufforderung, ohne bürokratische Gebundenheit zusammenzuarbeiten. Programme der zu unternehmenden Einzelforschungen werden ausgearbeitet, Lücken in der Fragestellung durch Heranziehung weiterer Fachleute ausgefüllt und nicht zuletzt stellt die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft auch jene Mittel bereit, die zu den Versuchen oder Untersuchungen unerläßlich und aus anderen Quellen nicht heranzuschaffen sind. Also auch in finanzieller Hinsicht stellen diese „Gemeinschaftsarbeiten“ einen wesentlichen Fortschritt dar, da sich bei der weitgehenden Durchorganisierung Doppelarbeiten mit Sicherheit vermeiden lassen.

Aus allen bisher eingesetzten Gemeinschaftsarbeiten ragt diese neueste, die man einen „wissenschaftlichen Generalangriff auf die Bergwerksgefahren“ nennen könnte, aus mannigfachen Gründen noch besonders hervor. Es erübrigt sich wohl, durch Statistiken zu belegen, wie viele alljährlich unter Tag verunglücken. Die letzten großen Katastrophen sind noch allzu frisch im Gedächtnis. Gerade sie spornten aber die Wissenschaft zu ihrem bedeutungsvollen Entschlusse an. Verzagende könnten meinen, hier nehme die Forschung den Kampf mit Gewalten auf, die sie wohl niemals dem menschlichen Willen werde unterjochen können. Dem ist aber nicht so. Denn ein Rückblick zeigt, daß Gelehrtenarbeit auch auf dem Gebiete des Bergbauwesens schon Wesentliches zur Bekämpfung der Unfälle beizutragen vermochte. Wenn auch, wie uns die Erfahrung in traurigster Weise lehrt, noch lange nicht genug. Bereits vor Jahrzehnten begann eine emsige Forschungsarbeit zur Bewältigung der Bergbauprobleme. Vor allem wurde die Schlagwetter- und Kohlenstaubforschung in Angriff genommen. Seit 1881 arbeitet eine „Schlagwetter-Kommission“. Versuchsanlagen wurden erbaut, um die Sicherheitsgrenzen für Sprengstoffe gegen Schlagwetter und Kohlenstaub zu prüfen. Man versuchte, die Sicherheitslampen und die Elektromotoren im Bergbau so konstruieren, daß gefährliche Zündungen verhindert werden. Zuletzt wurden die Probleme von Ursachen und Auswirkungen der Grubenexplosionen in besonderen Forschungsanlagen studiert. Es erwies sich, daß weder sorgfältige Beobachtungen im Bergbau, noch Versuche in üblichen chemisch-physikalischen Laboratorien ausreichten. Daher erbaute man „Versuchsstrecken“, gewaltige Anlagen, die in der Hauptsache aus einem riesenhaften dickwandigen Rohr bestehen, das eine Art Stollen über Tag darstellt, und die künstliche (versuchsweise) Hervorrufung von Explosionen gestattet. — In Dortmund-Herne wurde im Sommer 1911 die erste derartige Versuchsstrecke in Betrieb genommen. Ihr folgten andere und man gewann wichtige Erfahrungen hinsichtlich der Umstände, die viele Bergwerksunfälle verursachen. Darüber hinausgehend, entschloß man sich schon 1914 eine ganze Grube der Forschung für Versuchszwecke zur Verfügung zu stellen. Nach langen Vorarbeiten wurde dann tatsächlich 1928 in Gelsenkirchen die frühere Zeche „Hibernia“ als Versuchsgrube der Forschung übergeben. Es handelt sich hier um ein in der ganzen Welt einzig dastehendes deutsches Forschungsinstitut, dessen Arbeiten, wie soeben von einem der berufensten Fachleute, dem Ingenieur D. Baage vom Internationalen Arbeitsamt in Genf, in einem großen Aufsatz begründet wurde, „insbesonders für die Erforschung und Verhütung der Explosions- und Seilfahrtgefahren im Bergbau von der größten Wichtigkeit sein werden.“

Die Früchte solcher Bemühungen sind bereits greifbar geworden. Die Bergbauforschungen der letzten fünf Jahrzehnte haben zu zahlreichen Betriebsverbesserungen geführt. Während in den Jahren 1881 bis 1890 je eine halbe Million Tonnen Kohle ein Todesopfer forderte, entfiel 1921 bis 1928 erst auf 1,65 Millionen Tonnen ein durch Explosion Verunglückter. Vergleicht man daher die Zahl der Unfälle mit der jeweiligen Kohlenfördermenge, so ergibt sich klar: Die Zahl der Todesopfer bei der Gewinnung gleicher Kohlenmengen ist dank wissenschaftlich begründeter Verbesserungen im Bergbau auf weniger als den dritten Teil gesunken. Hierzu kommt, daß im Bergbau nicht allein durch Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosion Katastrophen entstehen, sondern daß z. B. der Riß von Förderseilen eine ständige Gefahrenquelle darstellt. Daher wurde in Bochum eine eigene Forschungsstelle errichtet, die sich nur mit der Schachtförderung befaßt. Unsere Kenntnisse von den Ursachen der Seilbrüche wurden weiterhin durch eine



In künstlichen Gruben über Tag, sogenannten Versuchsstrecken,
die aus riesigen Rohren bestehen, werden Explosionswirkungen studiert.

Gemeinschaftsarbeit der Notgemeinschaft, die der Metallforschung diente, gefördert. Sie hat Einblicke in die physikalischen Vorgänge bei der Verformung, Verfestigung und Kristallisation der Metalle und Legierungen vermittelt. So gelang es, einen Werkstoff zu erarbeiten, der die Anfertigung von höchstwertigen, d. i. sicheren Seilen gestattet. Da immer wieder erwähnt wird, solche Maßnahmen verteuerten den Grubenbetrieb gar zu sehr, drohten sogar ihn unrentabel zu machen, sei besonders betont, daß dieses neue Seil gleichzeitig weitaus wirtschaftlicher ist als das frühere, unsicher-brüchige.

Wir sehen also, daß die Wissenschaft schon bisher vieles zur Verhütung von Unfällen im Bergbau geleistet hat. Dabei wurde noch nicht der Mitarbeit gedacht, die die Ministerien und ihre Unterstellen, die Chemisch-Technische Reichsanstalt, der Reichskohlenrat, das Grubensicherheitsamt, die Bergämter, die industriellen und gewerkschaftlichen Arbeitsstätten usw. leisteten. Auch sie vermochten vieles zu vollbringen, von dem die große Öffentlichkeit kaum je etwas erfahren hat. Ebenso wurde seitens der chemischen und physikalischen Forschung ohne bewußten Hinblick auf bergbauliche Probleme manches zutage gefördert, das mit diesen Fragen innig zusammenhängt. Doch all dies ist nur Stückwerk. Im Mittelpunkt jeder Arbeit steht der arbeitende Mensch und so haben vor allem die Arbeitsphysiologie und Hygiene sich mit dem Bergmann zu beschäftigen und jenen Bedingungen, von denen das Wohl und Wehe seines körperlichen und seelischen Befindens abhängt. Wobei wohl kaum erwähnt zu werden braucht, daß der Mensch selbst (z. B. seine Ermüdbarkeit) einen wichtigen Faktor der Sicherheit darstellt.

An die weitere Erfolge verheißenden Errungenschaften bisheriger Forschungsarbeiten einerseits, an der mangelnden Zusammenarbeit aller tätigen Kräfte andererseits, knüpft nun die neue Gemeinschaftsarbeit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft an. Professor Dr. Konen, Bonn, der Vizepräsident dieser großen Forschungsorganisation, hat anläßlich der Kundgebung, die bei der zehnten Jahresfeier der Gründung der Notgemeinschaft veranstaltet wurde, einen Aufruf an die Forschung und an die Öffentlichkeit zwecks gemeinsamer Bekämpfung der bergmännischen Gefahren gerichtet. Tags darauf wurde dann der Beschluß gefaßt, die geforderte Gemeinschaftsarbeit zu organisieren. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Notgemeinschaft, Exzellenz Schmidt-Ott, bildete sich unverzüglich ein vorbereitender Ausschuß, der nicht nur hervorragende Forscher heranzog, sondern auch Vertreter der Bergarbeiter und Grubenangestellten, die den Gelehrten praktische Winke geben und sie mit ihren Alltagserfahrungen unterstützen sollen. Die vorbereitenden Verhandlungen führten zu einem einheitlichen Feldzugsplan. Angesichts der gewaltigen Schwierigkeiten, die der Forscher im Kampfe gegen die Bergbaugefahren harren, galt es von vornherein für ausgemacht, daß man einzelne wenige Probleme herausheben, gleichsam Durchbruchspunkte suchen muß, von wo aus eine weitere Aufrollung der ganzen Problemfront möglich ist. Es erwies sich, daß gerade die wichtigsten Fragen zwischen den Einzelwissenschaften eingelagert sind. So beschloß man, von der physikalischen Seite her an das Problem der Explosions- und Verbrennungsvorgänge bei Kohlenwasserstoffen heranzugehen. Der berühmte Chemiker Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische und Elektrochemie, hat auf diesem Gebiete gerade in den letzten Jahren Bahnbrechendes geleistet. Seine Mitarbeit und diejenige anderer Forscher gewährleistet schon in absehbarer Zeit Ergebnisse von praktischer Auswirkung. Den Medizinern erschien die Beleuchtungsfrage und damit im Zusammenhang die der Augenkrankheiten im Bergbau als die gegenwärtig wichtigste. Auch hier verheißt die Forschung Resultate, die es uns wenigstens ermöglichen werden, dem von allen ersehnten, dennoch aber nicht unerreichbaren Ziele näherzukommen: Schach dem Bergmannstod!

Solche Schreckensszenen künftig zu verhüten, ist das Ziel deutscher Wissenschaft.

Dr. F. Paulsen.

Ergebnis der Woche

R. P. Mit der Abstimmung des Reichstages über die Notverordnung des Reichspräsidenten ist ein Reformwerk in Gang gesetzt worden, dessen Auswirkung auf Finanzen und Wirtschaft sich erst im nächsten Wirtschafts- und Finanzjahr voll zeigen kann. Die Bestimmungen, die sofortige Gesetzeskraft erreicht haben, sind erklärlicherweise verschiedentlich auf starken Widerstand gestoßen. Das gilt vor allem von der Schankverzehrsteuer, die bestimmt das Gastwirtsgewerbe neu belastet und in die Bevölkerung neue Verstimmung hineinträgt. Man kann auch sehr verschiedener Meinung über die Zweckmäßigkeit dieser Steuer sein; der Reichstag hat selbst noch am 9. Dezember eine Entschließung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, unverzüglich ein Gesetz über die Außerkraftsetzung der Gemeindegetränkesteuer vorzulegen. Man wird sich aber fragen und auch in aller Ruhe überlegen müssen, welche Maßnahmen möglich sind, die das Ziel der Finanz- und Wirtschaftssanierung erreichen und doch niemand wehetun. Das würde wahrscheinlich leichter sein, wenn sich das deutsche Volk mehr als Volksgemeinschaft betrachtete und nicht wie bisher als eine aus wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessenten zusammengesetzte Bevölkerung. Wenn nicht ein völliger Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und damit unter Umständen des Reiches eintreten soll, dann wird man sich mit Maßnahmen abfinden müssen, die mindestens vorübergehend als drückend, vielleicht sogar als widersinnig angesehen werden. Diese Erkenntnis hat wohl auch die über Erwarten große Mehrheit im Reichstag zusammengeführt, um zunächst einmal dem Kabinett die Möglichkeit zur Arbeit zu geben. Daß sich der Reichspräsident von Hindenburg mit seiner ganzen Person hinter das Kabinett gestellt hat, beweist, daß es sich hier um eine Notmaßnahme handelt, die unmittelbare Gefahren vom Reich abwenden sollte.

*

Deutschlands Gesamtlage ist, davon muß sich leider jeder täglich aufs neue überzeugen, keineswegs erfreulich. Das Heer der Arbeitslosen nähert sich bedenklich der Zahl 4 Millionen! Was das für ein Land und Volk wie Deutschland bedeutet, dessen Lebensstandard an sich schon erheblich heruntergedrückt worden ist, hat in diesen Tagen zur Zurückweisung eines unsachlichen Angriffs gegen Deutschland der amerikanische Senator Borah festgestellt. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß es vielen Ländern ebenfalls nicht rosig geht. Das gilt sowohl von Amerika mit seinen über 5 Millionen Arbeitslosen und für England mit über 2,3 Millionen. Es ist gewiß kein Trost, wenn wir uns sagen, daß Deutschland schon schwierigere Zeiten durchgemacht hat, daß es mit ihnen fertig wurde und daß es auch die jetzigen zu meistern in der Lage wäre, wenn uns nicht die ungeheueren Tributlasten zu Boden drückten. In den Kreisen der „Siegerländer" kommt ja selbst allmählich die Erkenntnis, daß der Widersinn der Reparationszahlungen die als Auswirkung der wachsenden Industrialisierung in der Welt hervorgerufene Weltkrise noch verschärft. Der soeben aus Amerika heimgekehrte frühere Reichsbankpräsident Dr Schacht hat in seinen mehrfachen Vorträgen diese Auffassung nicht nur vertreten, er hat dafür auch gerade in amerikanischen Finanzkreisen Verständnis gefunden. Die Ueberzeugung, daß das große Unheil der Welt nicht zum geringen Teil durch Frankreich verschuldet worden ist, daß ist in den letzten Tagen gerade von amerikanischer Seite zum Teil sogar recht grob gesagt worden. Man kann aus dieser Tatsache vielleicht die Hoffnung schöpfen, daß, wenn Amerika erst einmal über seine jetzigen Schwierigkeiten hinaus ist, eingehendere Ueberlegung zu Maßnahmen führt, die auch die deutschen Schwierigkeiten erleichtern könnten.

*

Wir brauchen jedenfalls den Mut nicht zu verlieren, auf jeden Fall wäre es verkehrt, die Hände hoffnungslos in den Schoß zu legen und sich zu sagen: es ist doch alles vergebens. Es scheint doch so, als ob wenigstens in unserer Landwirtschaft ein Stillstand auf dem abgleitenden Wege eingetreten ist. Davon mag der einzelne zunächst wenig merken. Die Tatsache bleibt aber bestehen, daß das Steuer in unserer Agrarpolitik herumgeworfen wurde. Auch in der Eisenwirtschaft rechnet man damit, daß mit Beginn des Frühjahrs auf dem Eisenmarkt eine Belebung eintreten wird. Aus Kreisen der Baumirtschaft hört man, daß auch dort Anzeichen für leichte Besserung vorhanden sind. Schließlich müssen sich ja auch alle die bisher durchgeführten Maßnahmen irgendwie auswirken. Die Preissenkungsaktion ist bestimmt noch nicht abgeschlossen. Nachdem sie zunächst hauptsächlich in der Privatwirtschaft begonnen worden ist, hört man, daß auch die Reichspost sich ihr zögernd anschließt. Die Reichsbahn hat bereits ihre neuen Tarife bekanntgegeben. Wenn alles zusammenläuft und der gute Wille auf allen Seiten vorhanden ist, dann müßte, sollte man annehmen, der erste Schritt zur Besserung getan sein.

*

Wenig erfreulich sind die Dinge auf politischem Gebiet. Kaum ist der Gotteslästerungsprozeß mit einem durchaus strittigen Urteil abgeschlossen worden, da wird das deutsche Volk durch ein Filmwerk beunruhigt, das für Deutschland zwar bereits eine Ueberarbeitung erfahren hat, dessen Tendenz aber eine ausgesprochene Hetze gegen das deutsche Volk und vor allem gegen den deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges darstellt. Erfreulich ist es, daß die Lichtspieltheaterbesitzer das Erscheinen des Films „Im Westen nichts Neues" bedauert haben. Noch besser wäre es gewesen, sie hätten vorher die Stellungnahme eingenommen und von sich aus verhindert, daß dieser Tendenzfilm überhaupt gezeigt wurde und damit den Anlaß zu berechtigter Abwehr gab. In weitesten Kreisen des deutschen Volkes wird es begrüßt werden, daß durch den Spruch der Filmoberprüfstelle, die in dem Film eine Gefährdung des deutschen Ansehens sieht, ein Weiterlaufen dieses ausländischen Machwerkes verhindert wird. Hätte das nicht von vornherein geschehen können? Es wäre manches Porzellan heil geblieben.

*

Ein großer Teil der Reichstagsparteien und wohl auch des deutschen Volkes hatte angesichts zahlreicher unerfreulicher Vorgänge eine außenpolitische Debatte im Reichstag gewünscht. Abgesehen einmal von rein parteiagitatorischen Gründen und persönlicher Einstellung zum deutschen Außenminister, hätte zweifellos eine solche Aussprache luftreinigend und sachlich klärend gewirkt. In den letzten Wochen haben sich im Ausland Dinge zugetragen, die Deutschland unter keinen Umständen stillschweigend hinnehmen kann. Das gilt von Polen sowohl als auch von Frankreich, das gilt auch von England und nicht zuletzt von der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf. Polen hat soeben seinen neuen Sejm eröffnet. Die deutsche Note gegen den polnischen Terror hat eine offizielle Behandlung von polnischer Seite noch nicht erfahren. Vielleicht hört man darüber etwas von der Sejmtribüne. Die herausfordernden Reden Tardieus und die drohenden Aufsätze Poincarés sind durch die französische Regierungskrise etwas in den Hintergrund getreten. Sie dürfen nicht vergessen sein und müssen von der Reichstagstribüne noch eine Antwort erfahren. Was sich in Genf in der Abrüstungsfrage getan hat, hat am treffendsten der amerikanische Vertreter Gibson gekennzeichnet, als er erklärte, das Ergebnis der Verhandlungen biete keinen Anlaß zu Glückwünschen. Ein englisches Blatt erklärte, daß der Völkerbund sich in der Abrüstungs- und Minderheitenfrage in jeder Hinsicht als hilflos gezeigt habe. Alle diese Fragen müssen von deutscher zuständiger Seite eine Behandlung erfahren, damit man im Ausland erkennt, daß Deutschland sich wieder als gleichberechtigte Großmacht in alle Fragen des Weltgeschehens einzuschalten gewillt ist.

Schlesische Umschau.

Brockau, den 13. Dezember 1930.

Die Erwerbslosigkeit in Oberschlesien

Nach einem Bericht des Zentralstatistischen Amtes der kommunalen Interessengemeinschaft über die Entwicklung der Wohlfahrtserwerbslosigkeit im oberschlesischen Industriegebiet im November war im Stadtkreis Beuthen die Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen im November mit 3,6 Prozent wesentlich geringer als im Oktober (10,7) oder im September (8,6 Prozent). Die Gesamtzahl der laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen stellte sich am Monatsende auf 1131 Hauptunterstützungsempfänger und 1871 Mitunterstützte, das heißt 34 je 1000 Einwohner. Der Anteil der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger war mit 8,15 Prozent gegenüber dem Vormonat (6 Prozent) etwas gestiegen. Ganz im Gegensatz zu der bisherigen Entwicklung ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Gleiwitz im November sogar um 0,9 Prozent zurückgegangen nach einer Steigerung um 6,7 Prozent im Oktober. Auch in Hindenburg hat sich die Zuwachsquote von 9,1 auf 6,8 Prozent vermindert. Einschließlich der 1757 Hauptunterstützungsempfänger standen im November 4164 Personen in der Betreuung des Wohlfahrtsamtes, also wie in Beuthen 34 je 1000 Einwohner. Im Landkreise Beuthen-Tarnowitz ist die Steigerung mit 15,3 Prozent, trotzdem sie gegenüber dem Vormonat (34,4 Prozent) auf die Hälfte zurückgegangen ist, noch immer sehr hoch. Die Durchsetzung der Bevölkerung mit Wohlfahrtserwerbslosen liegt mit 38 je 1000 Einwohner beträchtlich über dem Durchschnitt des Industriebezirks, der 34 beträgt. In Mikultschütz stellt sich die Durchsetzungsziffer sogar auf 56 und in Schomberg auf 51.

Aufruf zur Sammlung aus der Abstimmungszeit

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, der Landeshauptmann von Oberschlesien, die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, der Schutzverband deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, und die Monatsschrift „Der Oberschlesier" rufen zu einer Sammlung von Erlebnissen aus der Abstimmungszeit auf. Was damals vor, während und nach der Abstimmung einschließlich der Putschzeit und der Teilung Oberschlesiens der Einzelne stritt und litt, soll in Einzelheiten festgehalten und der Nachwelt in einem Sonderheft des „Oberschlesiers" aus Anlaß des zehnjährigen Gedenktages der oberschlesischen Volksabstimmung der Nachwelt überliefert werden. Eventuell werden die Einsendungen auch noch anderweitig veröffentlicht werden, wenn sich nicht gar die Herausgabe eines eigenen Buches wegen der Fülle der Einsendungen empfiehlt. Als letzter Einsendungstermin ist der 10. Januar 1931 festgesetzt.

Das Erlebnis, ein eigenes, beobachtetes oder aus sicherer Quelle gehörtes, muß wahrheitsgemäß dargestellt und wesentlich für die damalige Zeit sein. Auf das Literarische wird weniger Wert gelegt, mehr auf einen ursprünglichen, schlichten, lebendigen und volksverbundenen Bericht im Umfange von zwei bis höchstens vier Schreibmaschinenseiten. Außerdem wird die oberschlesische und deutsche Oeffentlichkeit zur Einsendung von typischen Bildern (Photos, Postkarten usw.) aus der Abstimmungszeit aufgefordert. Die Bilder wie die Beiträge sind an die Schriftleitung der Monatsschrift „Der Oberschlesier", Oppeln, Eichendorffstraße 14, zu senden. Die zur Verwendung gelangten Berichte und Bilder werden angemessen honoriert.

Aus Breslau

— In der Weinstube vergiftet. Donnerstag mußte der Kraftwagenführer Herbert Sempert aus Breslau von einer Weinstube, wo er plötzlich erkrankt war, mit einem Krankenauto nach dem Allerheiligenhospital geschafft werden. Auf dem Transport ist Sempert verstorben. Die Todesursache ist noch nicht geklärt; es dürfte Selbstmord durch Vergiftung vorliegen.

— Selbstmord durch Gas. Der 25jährige Drechsler Willi H. wurde in einer Werkstatt am Neumarkt durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Das Motiv ist in schlechter Geschäftslage zu suchen.

— Diebstähle von Frachtbriefen. Vor kurzem wurden einer Breslauer Speditionsfirma Frachtbriefe entwendet, die von Unberufenen auf dem Güterbahnhof eingelöst wurden. Einer der eingelösten Frachtbriefe lautete auf etwa 275 Meter Möbelkattun. Unter Hinweis auf eine von der Firma ausgesetzte Belohnung von 300 Mark wird um Nachricht an die Polizei gebeten, falls in letzter Zeit derartige Stoffe zum Kaufe angeboten wurden.

Kreuz und quer durch Schlesien

Arges Mißgeschick zweier Segelflieger

Das Segelflugzeug „Glatzer Rose" des Segelflug- und Modellbauvereins Glatz wurde in der Nähe von Ober-Hannsdorf bei Glatz durch eine unglückliche Landung vollständig zertrümmert. Der Jungflieger kam mit leichten Verletzungen davon. — Ein Jungflieger hatte mit der neuerbauten Maschine „Grenzland" aus einer Höhe von etwa 20 Metern infolge einer falschen Steuerung eine harte Landung. Die Maschine blieb unbeschädigt, jedoch zog sich der Pilot Gesichtsverletzungen zu.

Hirschberg. Desertierter Marokkaner verhaftet. Ein in Berthelsdorf herumvagabundierender Bettler wurde verhaftet und man stellte fest, daß es sich um einen französischen Soldaten handelt, der vor Jahren von der Besatzung im Rheinland fahnenflüchtig geworden war. Der Verhaftete ist Marokkaner und in Casablanca geboren.

Bad Warmbrunn. Edles Vermächtnis. Die Gemeinde Warmbrunn wurde von der verstorbenen Frau Anna Steinke, geb. Beckmann, als Universalerbin eingesetzt. In ihrer Erbschaft hinterließ sie der Gemeinde 50 000 Mark, die den Kleinrentnern zugute kommen sollen.

Schmiedeberg. Leichter Verdienst. Hier wurde ein Bettler festgenommen, bei dem man über 13 Mark bares Geld vorgefunden hatte. Der Mann war erst zwei Tage unterwegs und hatte sich immerhin diese ansehnliche Summe zusammengebettelt. Als man ihm u. a. in einem Schmiedeberger Geschäft Gutscheine des Vereins gegen Hausbettelei verabfolgte, gab er diese mit großen Schimpfworten zurück

Verhaftung zum Striegauer Postgeldraub

Die Ermittlungen im Raubüberfall auf den Postzug der Strecke Merzdorf—Striegau haben nunmehr zu einer Verhaftung geführt. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß drei Tage nach dem Eisenbahnpostraub in die Sparkasse in Waldenburg eine höhere Summe eingezahlt worden ist. Bei der Abhebung wurde die Ehefrau des Kaufmanns Witzek festgenommen. Weiteres kann im Interesse der Ermittlungen vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Glogau. Drogistenlehrling vermißt. Der noch nicht 18 Jahre alte Drogistenlehrling H. Pohl aus Breslau hatte sich am Mittwochfrüh heimlich mit seinem Fahrrade auf den Weg von Breslau nach Glogau gemacht, wo er am Tage noch bei Bekannten und weitläufigen Verwandten sich aufgehalten hat. Mittwoch abend entfernte er sich von seiner Tante, angeblich um ins Kino zu gehen. Seitdem ist er spurlos verschwunden.

Liegnitz. Gegen Getränkesteuer. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde die Einführung der Getränkesteuer einstimmig abgelehnt, obwohl der Stadtkämmerer darauf hingewiesen hatte, daß die Stadt späterer Reichshilfe verlustig gehen werde, wenn nicht alle Steuerquellen der Notverordnungen ausgeschöpft würden. Bewilligt wurden weiter u. a. 5000 Mark für die Betreuung jugendlicher Erwerbsloser durch Kurse und Vorträge und ein Zuschuß für die Elisabethschule.

Liegnitz. Neuer Landschaftsdirektor. Der bisherige Landesälteste Bachmel, Lahse, ist an Stelle des verstorbenen Landschaftsdirektors Graf Rittberg, Ulrichkau, zum Direktor der Liegnitz-Wohlauer Fürstentumslandschaft gewählt worden. Am Donnerstag erfolgte die Einführung in sein neues Amt.

Waldenburg. Bergmann als Erfinder. Von einem Berghäuer in Nieder-Hermsdorf ist eine Gesteinsstaubfalle konstruiert worden, die bereits zum gesetzlichen Schutz angemeldet worden ist, und gegen Schlagwetter und Kohlenstaubexplosion gegenüber den bisherigen Verfahren eine fünffache Sicherheit bieten soll. Die Erfindung wird zunächst von der Bergbehörde und dem Grubensicherheitsamt untersucht werden.

Friedland. Gefährlicher Schwindler. In verschiedenen Haushaltungen sprach hier ein Mann vor und bot Frauen ein Abtreibungsmittel zum Preise von 25 Mark an. Als sich eine Frau weigerte, das Mittel zu kaufen, versuchte der Mann, sich an ihr zu vergehen. Die Polizei fahndet nach dem etwa 35 bis 40 Jahre alten Schwindler.

Reichenbach. Masernerkrankungen. Auf Anordnung des Kreisarztes mußte die katholische Schule in Girlachsdorf geschlossen werden, da fast die Hälfte der Kinder an Masern erkrankt ist.

Bolkenhain. „Preßluftauto". Ein junger Erfinder aus einem Orte des Kreises hat ein durch Preßluft und Elektrizität treibbares Auto konstruiert. Eine öffentliche Vorführung dieses Autos soll am 22. Februar auf der Avusbahn bei Berlin stattfinden.

Freiburg. Preisabbau für Lebensmittel. Die Fleischermeister haben die Preise für Schweinefleisch und Speck um 10 Pfennig je Pfund herabgesetzt. Ebenfalls wurde der Preis für Molkereibutter um 10 Pfennig je Pfund gesenkt.

Frankenstein. Durch Karbidexplosion schwer verletzt. Im nahen Baumgarten hatte der Arbeiter Nitsche eine Flasche mit Karbid offen stehen lassen. Das zehnjährige Töchterchen füllte Wasser in die Flasche und hielt sie vor das Auge, um hineinzusehen. Im selben Augenblick explodierte das Gefäß und zerriß dem Kinde das Gesicht. Im Krankenhaus mußte das eine Auge herausgenommen werden. Man hofft, das andere retten zu können. Auch der Vater des Kindes wurde erheblich verletzt.

Oberschlesien

Rätselhafter Tod eines Direktors

Auf der Strecke Kandrzin—Oppeln wurde am Donnerstag die verstümmelte Leiche des Direktors Fritz Lepke aus Beuthen aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Verunglückte aus dem Zuge gefallen und dann von einem auf dem Nebengleis fahrenden Zuge überfahren worden ist oder ob eine andere Todesursache vorliegt. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Ein Lohngeldräuber verhaftet

Aus einem Personenkraftwagen des Fabrikanten Blätterlein in Zwickau waren aus einem kleinen Koffer 10 500 Mark Lohngelder gestohlen worden. Der Kriminalpolizei gelang es bald, den Dieb in dem 34 Jahre alten, wiederholt vorbestraften Schlosser und Kraftwagenführer Anton Zimmermann aus Grottkau zu ermitteln. Er wurde noch am gleichen Tage in seiner Wohnung festgenommen und gab nach längerem Leugnen zu, die Tat begangen zu haben. Das Geld konnte bis auf einen kleinen Betrag wieder herbeigeschafft werden.

Gleiwitz. Strompreisermäßigung. Die Oberschlesischen Elektrizitätswerke in Gleiwitz haben die Preise für Licht- nd gewerblichen Kraftstrom mit Wirkung vom 1. Dezember 1930 ab um 6 Prozent gesenkt.

Gerichtliches

Revision im Taubnitzer Mordprozeß

Die Gebrüder Tietze und der Angeklagte Winter, die wegen Raubmords an dem Kassenboten Bernert zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden waren, sowie der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Tanne haben gegen das Urteil Revision eingelegt. Auch die Staatsanwaltschaft, die gegen alle vier Angeklagte die Todesstrafe beantragt hatte, hat Revision eingelegt.

Wirtschaftsumschau

Entwicklung der öffentlichen Finanzen — Geld- und Kapitalmarkt angespannt — Die Krise des Baumarktes

Das Bild, welches sich zur Zeit für die Finanzlage des Reiches unter Berücksichtigung der festgestellten Ausfälle auf der Einnahmeseite und des Mehrbedarfs auf der Ausgabenseite ergibt, ist durchaus unerfreulich. Das Defizit des Rechnungsjahres 1929/1930 in Höhe von 1236,7 Millionen Mark wird sich durch die im gegenwärtigen Rechnungsjahre vorgesehene Tilgung auf 771,7 Millionen Mark ermäßigen. Schlägt man hierzu den voraussichtlichen Fehlbetrag des laufenden Rechnungsjahres, so kommt man zu Ende März zu einem Gesamtdefizit des Reichshaushalts von rund 1,75 Milliarden Mark. Da sich der Fehlbetrag Ende September auf 908 Millionen Mark belief, ist für das zweite Rechnungshalbjahr ein Deckungsbedarf von 630 bis 830 Millionen Mark vorhanden. Durch den Ueberbrückungskredit von rund 500 Millionen Mark ist der größte Teil dieses Betrages bereitgestellt. Unter der Annahme, daß die bisher aufgenommenen Kurzkredite bis Ende März laufen oder durch andere ersetzt werden, errechnet sich für das Reich ein weiterer Kreditbedarf von etwa 150 bis 300 Millionen Mark. Bei Ländern und Gemeinden dürfte sich nach der Schätzung des Institutes für Konjunkturforschung für das 2. Rechnungshalbjahr ein Kreditbedarf von mindestens 400 Millionen Mark ergeben. Reich, Länder und Gemeinden werden also, abgesehen von dem bereits eingegangenen Amerikakredit von 500 Millionen Mark, in dem laufenden Winterhalbjahr einen Kreditanspruch von mindestens 500 bis 700 Millionen Mark geltend machen. Bei der Unergiebigkeit des Kapitalmarktes muß diese Nachfrage hauptsächlich auf dem Geldmarkte Befriedigung suchen.

Eine solche Befriedigung wird um so schwieriger sein, als der Geldmarkt, der sich seit dem vorigen Herbst infolge der internationalen Geldmarkterleichterung verflüssigt hatte, jetzt erneut angespannt ist. Zwar gelang es durch die Diskonterhöhung vom 9. Oktober der Nervosität Herr zu werden und den Devisenmarkt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Ein nachhaltiger Umschwung in Richtung einer neuen Erflüssigung des Geldmarktes wurde aber nicht erreicht und die Zinssätze bleiben weiter hoch. Die Gründe dieser Erscheinung liegen darin, daß das Ausland in der Kreditgewährung an Deutschland weiter stark zurückhält und daß auch die Liquidität der Banken inzwischen empfindlich gesunken ist. Trotz zunehmender Kreditoren ist die Summe der Kontokorrentkredite bis zum September noch gestiegen. Erst im Oktober trat ein ganz geringfügiger Rückgang ein. Wachsender Kreditbedarf bei sinkenden Umsätzen und Preisen kann aber im wesentlichen nur aus dem Bedarf an „Durchhalte"-Krediten erklärt werden. Offenbar hat sich also eine die Bewegungsfreiheit der Banken stark einengende Illiquidität eines großen Teiles der Bankkundschaft ergeben. Die Folge ist, daß die Banken zu einer erhöhten Zurückhaltung in der Kreditgewährung gezwungen sind und teilweise sogar einen Abbau ihrer Kredite erstreben, wodurch natürlich ein neues Moment der Unsicherheit in die Wirtschaft eingetragen wird.

Als das deutlichste Symptom für das verstärkte Fortdauern der Depression, für deren Beendigung auch das Institut für Konjunkturforschung nicht den leisesten Anhaltspunkt sieht, darf das Anhalten der Krise auf dem Baumarkt gelten. Die Zahl der Baubeginne von Wohngebäuden in Groß- und Mittelstädten ist in den Monaten Juli bis September im Vergleich zum Vorjahre um etwa 19 Prozent gesunken, die Zahl der Baubeginne für Nicht-Wohngebäude um etwa 10 Prozent. Ebenso weist die Zahl der Bauerlaubnisse erhebliche Verringerungen auf. Das ist kein Wunder angesichts der Tatsache, daß der Herstellungspreis einer 2½ Zimmerwohnung von rund 8000 Mark im Jahre 1926 auf 12 000 Mark im Jahre 1929 gestiegen ist. Zu dieser Ueberteuerung kommt hinzu, daß die Neubautätigkeit den seit der Inflation veränderten Bedarfsverhältnissen nicht hinreichend angepaßt und der systematische Bau eines einfachen aber zweckmäßigen Wohntyps nicht genügend gefördert ist.

Bietet schon die Krise am Baumarkt einen deutlichen Beweis für die tiefe Depression der deutschen Wirtschaft, so wird das hier sich ergebende Bild noch abgerundet, wenn man erfährt, daß wir in Deutschland im Laufe des vergangenen Jahres bisher schon mehr als 17 500 Konkurse und Vergleichsverfahren gehabt haben. Mögen die wesentlichsten Gründe dieser unheilvollen Zusammenbrüche auch in den Tribut- und Steuerlasten liegen, so läßt sich nicht verkennen, daß viele Konkurse durch unüberlegte Kreditgewährung und mehr oder minder betrügerische Manipulationen fauler Schuldner zustande gekommen sind. Zahlreiche Handwerks- und Handelskammern haben denn auch in Entschließungen und Eingaben immer wieder einen verstärkten Gläubigerschutz gefordert, und der Verein Creditreform, die Spitzenorganisation der kreditpolitischen Interessen der Wirtschaft, hat kürzlich dem neuen Reichstag eine Eingabe zugeleitet, in der gleichfalls eine gründliche Reform des Gläubigerschutzrechtes und die Herstellung der Publizität der amtlichen Register, des Grundbuchs-, des Handels-, Güter- und Genossenschaftsregisters, gefordert wird.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 12. Dezember 1930

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Kilo; Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilo; Sämereien für 50 Kilo frachtfrei Breslau; Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation.

Getreide. Tendenz: Ruhig.

Weizen (schlesischer). Hektolitergewicht von 74 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	245
Hektolitergewicht von 76 Kilo (gut, gesund und trocken)	247
Hektolitergewicht von 72 Kilo (trocken, für Müllereizwecke)	240
Roggen (schlesischer). Hektolitergewicht von 70,5 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	163
Hektolitergewicht von 68,5 Kilo (trocken, für Müllereizwecke)	158
Hafer, mittlerer Art und Güte	159
Braugerste	feinste 245 gute 215
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	190

Um den Preis für einen Zentner zu erhalten, sind die dreistelligen Zahlen durch 2 zu teilen und die letzte Zahl abzustreichen.

Hülsenfrüchte. Tendenz: Ruhig. Viktoriaerbsen 29,00 bis 31,00, grüne Erbsen 29,00—31,00, weiße Bohnen 28,00 bis 30,00, Wicken 17,00—18,00, Peluschken 20,00—22,00.

Rauhfutter. Tendenz: Ruhig. Roggen- und Weizen-Drahtpreßstroh 0,80, Bindfadenpreßstroh 0,65, Gerste- und Hafer-Drahtpreßstroh 0,90, Bindfadenpreßstroh 0,80, Roggenstroh, Breitdrusch 1,30, Heu, gesund, trocken 2,40, Heu, gut, gesund, trocken 2,70 M.

Futtermittel. Tendenz: Stetig. Weizenkleie 9,50 bis 10,50, Roggenkleie 9,25—10,25, Leinkuchen (36 Proz.) 16,00 bis 17,00, Rapskuchen (36 Proz.) 9,00—10,00, Palmkernkuchen (20 Proz.) 10,50—11,50, Deutsche Kokoskuchen (26 Proz.) 15,00 bis 16,00, Reisfuttermehl (24 Proz.) 9,25—10,25, Biertreber 8,25 bis 9,25, Malzkeime 8,00—9,00, Trockenschnitzel 4,30—4,80, Extra Sojaschrot (44 Proz.) 15,00—16,00, Kartoffelflocken 13,00—14,00 Sonnenblumenkuchen (40 Proz.) 12,75—13,75, Erdnußkuchen 14,75 bis 15,75.

Mehl. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl (Type 70 Prozent) 36,00, Roggenmehl (Type 60 Prozent) 26,00, Auszugsmehl 42,00.

Wasserstandsnachrichten der Oder vom 12. Dezember 1930

Ratibor 2,52, Cosel 1,23, Neißemündung, Unterpegel, 2,44, Brieg Mastenkran 3,41, Treschen 1,72, Ransern, Unterpegel, 3,84, Dyhernfurth 2,90, Steinau 2,56, Glogau 2,56, Tschicherzig (am 11. Dezember) 2,58 Meter.

Zu allen Kassen
des Landkreises Breslau
zugelassen
Dr. med. Schaube,
Brockau.
Praxis: Walterstraße 2 I
Sprechzeit: 8—9 Uhr, 2½—4 Uhr.
Wohnung: Winkler-Allee 2.
— Fernruf 549 61 —

Abonnieren Sie die
Elegante Welt
Das tonangebende Mode- und Gesellschaftsblatt
PREIS PRO HEFT 1 RM
QUARTAL 6 RM
Probenummern gratis u. franko
Verlag: Dr. Selle-Eysler A.-G. Berlin SW 68

Kursbericht vom 13. Dezember 1930.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse B. Brockau, Lieresstraße 4.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	86⅝	bz
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	5⅝	bz
Dergl. mit Auslosungsrechten	52,—	bz
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v 26	90,50	G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26	80,—	bz
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 16	97,50	bG
8% Schles. Boden-Komm.-Obl. Em. 17	89,75	G
8% Schles. landsch. Gold-Pfe.	94,10	bz
4½% Schles. Boden Liqu.-Pfandbriefe	87,75	bG
Deutsche Bank- u Disconto-Gesellschaft	108,—	bz
Reichsbank-Anteile	225,—	bz
Schles. Boden-Kredit-Bank-Aktien	140,—	G
A. E. G. Aktien	100,—	bz
Deutsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	73,—	G
Elektr. Werk Schlesien Aktien	60,—	bG
J. G. Farbenindustrie Aktien	129,—	bz
Feldmühle Papier Aktien	107,25	bz
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf Aktien	33,50	bz
Oberschlesische Koks-Werke Aktien	66,—	bG
Ostwerke-Aktien	130,—	B
Schles. Portland-Cement Aktien	102,—	bz

Die Börse schwächte sich erneut ab. Fehlende Kaufaufträge und weitere Auslandsabgaben wirkten auf die Stimmung. Die Einbußen bei Svenska und Chade sind besonders hervorzuheben. Am Elektromarkt verloren Lahmeyer 1¼%, Siemens 3%. Kaliwerte konnten sich ziemlich behaupten. Montanaktien gingen bis 1% zurück, desgleichen Schiffahrtsaktien. Später traten Deckungskäufe auf, die jedoch nicht erheblich waren und auf den Markt wenig Einfluß ausübten. Festverzinzliche Werte lagen uneinheitlich. Die Geldlage ist fast unverändert.

Alles
was Sie zum
Weihnachtsfest
gebrauchen,
finden Sie
gut und billig
in dem
großen Kaufhaus
mit den
kleinen Preisen!
MESSOW WALDSCHMIDT G.m.b.H. Schmiedebrücke
Sonntag von 1½ bis 6 Uhr geöffnet!

Neumarkter Anzeiger
(Stadtblatt) — Tageszeitung
54. Jahrgang
Verlag A. Endtricht, Neumarkt (Schlesien)
Wer im Kreise Neumarkt Stadt und Kreis, sowie in den benachbarten Bezirken geschäftliche Verbindungen sucht, lese den **Neumarkter Anzeiger** und benutze ihn als bewährtes Anzeigenblatt. Probe-Nr. gern z. Diensten

Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Verkaufs von Trinkbranntwein in den Stunden vor 9 Uhr vormittags.

In der Nr. 38 der Preuß. Gesetzsamml. S. 290 ist die von mir erlassene VO. v. 25. 11. 1930 über das Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein in den Stunden vor 9 Uhr vormittags veröffentlicht. Das Verbot gilt nicht für den Kleinhandel mit Trinkbranntwein in fest verschlossenen, mit der Firma des Herstellers oder Händlers versehenen Flaschen.

Die VO. tritt am 13. Dezember 1930 in Kraft.

Brockau, den 10. Dezember 1930.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Volksbibliothek.

Arbeitslose erhalten die zur Benutzung der Volksbibliothek berechtigende Lesekarte unentgeltlich mit der Maßgabe, daß sie bei jedem Büchertausch neben der Lesekarte ihre Stempelkarte vorzulegen haben.

Die Bücherausgabe der Volksbibliothek findet Montags von 13—14 Uhr und Freitags von 18—19 Uhr in der Volksschule statt.

Brockau, den 8. Dezember 1930.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Achtung, Hausbesitzer, Verwalter pp.!

Die Hausbesitzer pp. werden heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle strenger Kälte die Wassermesserschächte geschützt und die Messer verpackt werden müssen. Wo dies nicht geschieht und die Messer Beschädigungen erleiden, ist der Hausbesitzer für den Schaden haftbar.

Brockau, den 9. Dezember 1930.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Auguste Winkler, geb. Knittel, Breslau-Zimpel. Fräulein Klara Steuer, Malkwitz. Auszügler Hermann Heiduck, Groß-Jenkwitz. Brennereiverwalter Robert Barth, Esdorf. Frau Susanna Winkler, geborene Kilisch, Stoberau. Stellenbesitzer Paul Tripke, Bischwitz. Geistlicher Rat, Pfarrer Joseph Lux, Grüssau. Stellenbesitzer Heinrich Klötzel, Glockschütz.

Anzeigen in dieser Zeitung haben besten Erfolg

Modellierbogen
„Do X"
„Graf Zeppelin"
Schnelldampfer
„Europa" und „Bremen"
sind zu haben in
Dodeck's Buchhandlung.

Küchenspitze
in weiss und blau
Reiszwecken
in allen Grössen
hält vorrätig
Dodeck's Papierhandlg.

Meine
Weihnachts Angebote
in
Herren- und Knabenbekleidung!

Rücksichtslos herabgesetzte Preise
machen Ihnen die Erfüllung Ihres Festwunsches leicht! — Dabei kaufen Sie nach wie vor nur meine **bekannt guten und tragfähigen Qualitäten!**
Meine reichsortierten Läger bieten Ihnen in den modernsten Formen und Mustern:

Herren-Ulster 25.00
72.00 63.00 54.00 44.00 36.00 29.00

Herren-Paletots 32.00
89.00 82.00 72.00 62.00 52.00 42.00

Herren-Anzüge 25.00
ein- und zweireihig, in farbig
78.00 68.00 57.00 45.00 36.00 30.00

Blaue Anzüge 38.00
aus guten Kammgarn-Qualitäten
95.00 85.00 75.00 68.00 54.00 47.00

Gesonderte Knaben-Abteilung!
Auf alle Waren 4% Rabatt in bar!
Durch Selbstfabrikation größte Leistungsfähigkeit

S. Guttentag
Altbüßerstr. 5 I-III. Etg. Ecke Ohlauerstr.
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- und KNABEN-BEKLEIDUNG

Sonntag, den 14. u. 21. Dezember von 1½ bis 6 Uhr geöffnet!

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstraße Nr. 67 (Capitol)

DAMEN- U. MÄDCHEN-MÄNTEL-FABRIK
B. S. Leuchtag Nachf.
BRESLAU **NUR** NIKOLAISTR. 8-9.
ZAHLUNGSERLEICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT-G.M.B.H.

Soennecken-Ordner
hält vorrätig
E. Dodeck's Papierhandlung, Bahnhofstraße 12

Brauchen Sie Ihre Lebensmittel
in einem sogenannt „billigen" auswärtigen Versandhaus kaufen?
Ich offeriere Ihnen äußerst preiswert

Feinste Röstkaffees, rein verlesene Mischungen ¼ Pfd. **70, 80, 90** und **1,—** Mk.
Junge Schnittbohnen, beste faserfreie Qualität . . . 1/1 Dose **48** Pfg.
Gemüse-Erbsen 1/1 Dose **60** Pfg., **prima Mischgemüse** . . 1/1 Dose **90** „
Pflaumen- und Apfelmuskonserven . . . . . 1/1 Dose **70** „
1930er feinste Ringäpfel Pfd. **85** Pfg., **prima kalif. Backobst** . . Pfd. **60** „
Prima kalif. Backpflaumen Pfd. **40** Pfg., großstückig . . . . Pfd. **50** „
Getr. kalif. Pfirsiche Pfd. **75** Pfg., **Aprikosen** . . . . . Pfd. **95** „

Speziell zum Weihnachtsfest:

ff. Kaiser-Auszugmehl (Hilbertmühle) . . . . . Pfd. **26** „
Gem. Klettendorfer Zucker Pfd. **29** Pfg., **ff. Backmargarine** lose, Pfd. **48** „
Cocosfett Tafel **50** Pfg., **amerik. Schmalz** . . . . . Pfd. **70** „
Blaumohn Pfd. **38** Pfg., **Sultaninen** neuer Ernte . . . . . Pfd. **75** „
sowie alle anderen Zutaten **Rosinen, Mandeln, Citronat** etc.
Wallnüsse Pfd. **58** Pfg., **Haselnüsse** Pfd. **65** Pfg, **Weihnachtsäpfel** Pfd. **35** u. **40** Pfg.
Prima amerik. Tafeläpfel Pfd. **45** und **55** Pfg., **Baseler Lebkuchen** Pack **20** Pfg.
Schokoladen-Lebkuchen Pack **25** Pfg., 3 Pack **70** Pfg., **Schokoladen-Herzen** Pack **25** u. **28** Pfg., 3 Pck. **70** Pfg., **Katharinchen** Pck. **25** Pfg., 3 Pck. **70** Pfg

Gotthard Liess Kolonialwaren Lebensmittel
Brockau, Wehrmannstraße 7.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonnabend nachm. 5 Uhr Jungfrauen-Beichte.
Sonntag, den 14. Dezember
Früh 7 Uhr hl. Messe und Generalkommunion der Jungfrauen und Mädchen
¼10 Uhr Pred. u. Hochamt
11 Uhr Kindermesse
3 Uhr (nicht ½3) hl. Segen
Wochentags früh 6¹⁵ Uhr Rorateamt, 7 Uhr hl. Messe
Mittwoch abends 8 Uhr Anbetungsstunde für die Jungfrauen und Mädchen der Gemeinde
Mittwoch, Freitag, Sonnabend Quatemberfasttage
Sonnabend Beichte für die Kommunionkinder, ab 4 Uhr die Mädchen, von 5 Uhr die Knaben.

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist in Brockau

Sonntag, den 14. Dezember
9 Uhr Gottesdienst.
Chor „Zions Stille soll sich breiten" A. Becker
11 Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Schulte.
7 Uhr Abendgottesdienst Pfarrer Bartels-Breslau
Solo „Mache dich mein Herz bereit" A. Becker
Donnerstag, 18. Dezember
Abds. 7½ Uhr Bibelstunde Pfarrer Schulte

Rechtsbüro — Auskunftei
Schriftliche Arbeiten aller Art (gerichtliche Klagen, Arreste, einstw. Verfügungen, Alimenten- und Darlehnssachen, Schuldeneinziehungen, sowie alle Polizeisachen). **Mündlicher Verkehr mit Behörden und Privatpersonen.**
Mäßige Gebühren
Strauß, Bürgermeister i. R.,
Breslau, Museumpl. 15. Tel. 57280
— (Geöffnet 9—12 und 2—4 Uhr) —

Beleihung **An-** und **Verkauf**
von Waren aller Art.
Pelze — Betten — Kleidungstücke
Gold- und **Silbergegenstände**
Leihhaus „Wachtel"
Breslau I, Schmiedebrücke 64/65
— Sonntag geöffnet — F. 24219 —

2. Beilage zu Nr. 149 der „Brockauer Zeitung“

Sonntag, den 14. Dezember 1930.

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

10] Nachdruck verboten.

Der Aeltere wurde nervös. „Axel, bedenke, was auf dem Spiel steht: meine Ehre — die Ehre der Henckelsbergs! Wenn ich mein Wort nicht einlöse, bin ich ein lächerlicher Patron.“

Die Worte klangen flehend und hilflos.

„Bedaure!“ Axel hob die Schultern hoch. „Ich habe nicht die Absicht, mich um eine deiner Launen willen zu opfern. Du warst schnell genug dabei, dein Wort hinzugeben, also mußt du es nun auch selbst einlösen.“

Da trat Sigwart von Henckelsberg ganz dicht an seinen Neffen heran. „Was sind das für Worte gegen deinen weißhaarigen Onkel!?“ Seine Miene war streng und gesammelt.

„Es tut mir leid, Onkel — ich kann nicht!“

„Axel“, sagte der andere leise, aber eindringlich, „hier stehe ich, der Hohentanner Majoratsherr. Du bist der Erbe unseres Stammgutes. Bedenke die Konsequenzen, wenn du dich meinen Wünschen, die alles andere als anmaßend sind, widersetzt. Ein letztes Mal: Du wirst die Komtesse heiraten!“

„Man handelt und schachert doch nicht um eine Frau.“

„Das darfst du so nicht auffassen. Es geht hier um das Glück dreier Menschen. Zunächst um das der Komtesse, denn sie liebt dich. Dann um deines, denn du wirst glücklich mit ihr werden. Und zuletzt um meines, denn meine Ehre steht auf dem Spiel. Glaube mir nur, Axel, es wird mir schwer genug, nur eine negative Rolle bei der ganzen Angelegenheit zu spielen.“

Der junge Assessor blickte seinen Oheim fest und ruhig an.

„Uebernimmst du die Verantwortung, wenn — ich deinen Wunsch erfülle?“

„Ja — daß du mit dieser wunderbaren Frau glücklich wirst, dafür stehe ich ein.“

Axel senkte schweigend das Haupt. Ein Kampf schien in seinem Innern vorzugehen. Dann richtete er sich auf, sein Blick grub sich in den des Majoratsherrn ein.

„Ich füge mich dem Wunsch des Hohentanner Majoratsherrn.“

Ein helles Leuchten ging über Sigwarts Gesicht. Er schüttelte seinem Neffen warm die Hand.

„Ich danke dir, lieber Junge! Das werde ich dir nie vergessen. Und nun, mach' dich bereit — du mußt dich ihr erklären. Ich höre, sie ist im Nebenzimmer. Da, nimm —!“

Er reichte Axel die Orchideen, die er kurz zuvor mit heißen Gefühlen für die Komtesse abgeschnitten hatte. „Es sieht besser aus, wenn du etwas Blumiges in der Hand hast.“

Axel nahm die phantastischen Gewächse, die schon die Köpfchen hängen ließen. Er straffte seine sehnige Gestalt, und der Majoratsherr merkte, wie sein Neffe allen Mut zusammennahm, als er nun die Tür zum Nebenzimmer öffnete.

Einen gespannten Blick sandte Sigwart seinem Neffen nach. Sein Herz klopfte bang. Von Axels Antrag und wie er aufgenommen wurde, hing jetzt all sein Glück und seine Ehre ab. Konnte man sich denn nicht abermals getäuscht haben in der Komtesse? Konnte sie nicht vielleicht auch Axel nun noch zuletzt einen Korb geben?

Als sich die Tür hinter dem Majoratserben geschlossen hatte, ging Sigwart mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab. Nur mühsam konnte er seine Erregung unterdrücken.

Schließlich hielt er bei seiner Zimmerwanderung inne, blieb stehen und lauschte nach dem Nebenzimmer. Kein Laut drang von dort her an sein Ohr. War das ein gutes Zeichen?

Er nahm seinen Spaziergang wieder auf, zog alle fünf Minuten die Uhr. Schließlich hielt er es nicht mehr aus.

Behutsam klinkte er die Tür auf. Ein völlig unerwartetes Bild bot sich seinen Augen dar: Axel und die Komtesse standen eng aneinander geschmiegt da. Sie fühlten sich offenbar völlig unbeobachtet, denn jetzt drückte der Neffe lange seine Lippen auf die der Komtesse.

Diskret und leise schloß Sigwart von Henckelsberg wieder die Tür. Er schickte einen dankbaren Blick zum Himmel empor. Dann preßte er seine eigenen Hände, als wollte er sich selber gratulieren. Einen kleinen Stich aber gab es dennoch in seinem Herzen: nun hatte er die Komtesse endgültig verloren. Aber er mußte zufrieden sein mit diesem Ausgange. „Gottlob!“ seufzte er erleichtert.

Draußen stieß er auf Ignaz. Er stellte sich ihm in den Weg.

„Hören Sie, Ignaz“, raunte er mit seltener Vertraulichkeit seinem Kammerdiener zu, „am Sonnabend wird ein Fest stattfinden. Entlocken Sie Ihrem schlauen Kopfe schon jetzt alle Ueberraschungen, die wir unseren Gästen bieten könnten.“

Als er wenig später die Treppen hinaufgestiegen war, sah er plötzlich, wie die Kammerzofe der Komtesse aus dem Zimmer seines Neffen huschte und, ihn nicht bemerkend, in dem Zimmer, das die Komtesse bewohnte, verschwand.

Was ging denn hier vor? Was hatte denn die Zofe um alles in der Welt in Axels Zimmer zu schaffen?

Auf den Zehenspitzen schlich sich der Majoratsherr bis zu seines Neffen Tür.

Mit jähem Ruck riß er sie auf. Das Zimmer war leer. Sigwart von Henckelsberg trat ein.

Das Bild, das sich ihm bot, ließ sein Blut erstarren: das zweite Bett, das hier noch stand und in Axels Anwesenheit immer unberührt blieb, war aufgedeckt. Sowohl in Axels, als auch in diesem zweiten Bett lagen die Kissen durcheinandergewühlt. Das Unverständlichste aber war, daß neben dem einen Bett die zierlichen Lackschuhe der Komtesse standen. Und dort lag ja auch ein rosaseidener Pyjama.

Sigwart glaubte verrückt zu werden. Es drehte sich alles um ihn. Was war denn hier oben geschehen?!

Er machte, einem plötzlichen Entschluß folgend, kehrt, stürmte die Treppen hinunter und trat an die Tür, hinter der er noch immer das junge Paar vermutete.

Energisch und rücksichtslos klopfte er an. Drohend und feindlich klang das Klopfen.

„Herein!“ riefen zwei helle Stimmen.

Sigwart trat ein. Seine Miene war starr wie Stein.

„Erlaube einmal einen Augenblick, Axel“, sagte er zu seinem Neffen und winkte ihn zu sich heran.

Axel trat näher.

„Ich beobachtete soeben, daß sich die Zofe der Komtesse in deinem Zimmer zu schaffen machte“, sagte er leise. „Außerdem machte ich eine merkwürdige Entdeckung in deinem Zimmer. Diskrete Damenwäsche lag da herum, und das zweite Bett ...“

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die Geschichte eines jungen Mädchens, das eine schwere Kindheit und Jugend hinter sich hat, trotzdem der Vater über gewaltige Reichtümer verfügt. Eugenie, unsere Heldin, ist eine von den wenigen, die auf äußerliche Genüsse, auf Tand, auf ein großes Leben gar nichts geben; bei ihr kommt es auf innere Werte an: auf Güte, Edelsinn, wahre Liebe. Ihr Stolz und der Stolz des Mannes, den sie liebt, wollen es nicht zulassen, daß sich die beiden finden. Es scheint nahezu unmöglich, daß Eugenie, die jeder lieben muß, der sie kennen lernt, jemals glücklich wird. Aeußere häßliche Verhältnisse machen den Lebensweg von Eugenie immer qualvoller, bis das Mädchen am Ende seiner Kraft angelangt ist, bis die Liebe den Stolz in Demut gewandelt hat, bis sich Eugenie dem Manne an die Seite stellen darf, der für sie bestimmt ist. Ein ebenso ergreifender wie spannender Roman, dem sich der Leser mit größtem Genuß hingibt.

„War aufgedeckt.“

„Ja aber — wieso?“

„Weil die Komtesse die ganze Zeit über, so lange ich hier auf Hohentann weile, mit in meinem Zimmer geschlafen hat.“ Ein vergnügtes Lachen breitete sich über Axels Gesicht.

„Ja — seid ihr denn alle wahnsinnig?“

„Nein — nur verheiratet.“

„Wie? Was? Ich verstehe dich nicht!“

Jetzt trat die Komtesse heran.

„Es klingt gewiß recht unglaubhaft: Wir beide, Axel und ich, wir sind nämlich schon volle zwei Monate verheiratet!“

Der ältere Baron mußte sich auf die Lehne des Stuhles setzen. Ein Schwindel drohte ihn umzuwerfen.

In der nächsten Minute hatte er sich schon wieder gefaßt. Ein befreiendes, geradezu unbändiges Lachen durchschüttelte ihn:

„Ihr seid ein paar Spaßvögel! Verheiratet — ihr beide! Ein prachtvoller Witz!“

Plötzlich aber wurde er wieder ernst.

„Aber wenn das nur ein Spaß war — was hat da die Veränderung deines Zimmers zu bedeuten, Axel?“

„Mein Ehrenwort, Onkel, es ist wahr, was meine liebe, kleine Frau sagte.“ Er legte zärtlich den Arm um die Schulter der Komtesse. „Wir sind in der Tat schon eine stattliche Anzahl von Wochen verheiratet.“

Ursula von Reußen trat jetzt dicht an Sigwart heran, nahm seinen Kopf behutsam zwischen ihre schmalen Hände, zog ihn herab und hauchte einen Kuß auf seine Stirn.

„Nun darf ich doch ‚Onkel‘ sagen und ‚du‘, nicht wahr?“

Als Sigwart von Henckelsberg vor Staunen keine Antwort gab, küßte sie ihn keck auf den Mund, und nun erwachte er.

Seine Stirn umwölkte sich: „Also war das alles — ein Spiel?“ fragte er, und es klang bitter und anklagend.

Er ließ sich erschöpft auf einen Stuhl fallen und blickte die beiden mit müden Augen an.

„Nicht böse sein, Onkel“, bat Axel und legte die Hand auf des Aelteren Schulter. „Ich will dir in kurzen Umrissen alles beichten. Ich lernte meine liebe Ursula schätzen und lieben. Da ich aber mit deinem Weiberhasse, lieber Onkel, rechnen mußte, war mir sofort klar, daß du, als Majoratsherr, wie es das Henckelsbergsche Hausgesetz vorschreibt, niemals deine Einwilligung zu meiner Verbindung geben würdest. Da verfielen wir auf die Idee, dir, lieber Onkel, diese kleine Komödie vorzuspielen und dich einfach zu überrumpeln. Und es bot sich gleichzeitig eine Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Wir wollten dich nämlich ein für allemal von deinem Vorurteil den Frauen gegenüber heilen.“

„Und deine Freunde?“ fragte der Majoratsherr kopfschüttelnd.

„Auch sie waren zu diesem Theater gedungen worden“, erklärte die Komtesse.

Des Majoratsherrn Kopf sank auf die Brust. „Ihr habt mir sehr weh getan“, murmelte er leise.

„Wir haben dich geheilt von einem törichten Frauenhaß, Onkel“, erwiderte Axel.

Da hob Sigwart von Henckelsberg langsam den Kopf. Sein Blick fiel auf das junge Paar. In den Augen der beiden Menschen sah er ein glückliches Leuchten.

Da stand er auf und streckte den beiden die Hände hin: „Ich sehe, daß ihr glücklich seid — da bin ich es auch! Eigentlich müßte ich euch recht böse sein, aber ... Ich bin euch in der Tat Dank schuldig. Ich sehe jetzt, nachdem ich dich, liebe Ursula, kennengelernt habe, die heutigen Frauen doch mit anderen Augen an. Es gibt noch Frauen, vor denen man Hochachtung haben muß. Du, Axel, bist ein Glückspilz, daß du eine solche Frau dein eigen nennen darfst.“

Eine Rührung stieg in ihm auf und trieb ihm das Wasser in die Augenwinkel. „Komm her, Axel!“ Er hauchte einen Kuß auf seine Stirn. „Ich freu' mich für dich — ich freu' mich aufrichtig.“

„Was für einen lieben, lieben Onkel ich bekommen habe“, sagte Ursula mit glückstrahlenden Augen und schob ihren Arm unter den des Majoratsherrn.

„Kinder“, rief jetzt Sigwart lebhaft, „was sagen wir denn nun meinen Gästen, die ich für Sonnabend eingeladen habe?“

Da wurde Ursula von Reußens Miene ganz geheimnisvoll. „Du hast doch nur Herren eingeladen, nicht wahr?“

„Gewiß! Damenbekanntschaften habe ich ja nicht.“

„Oh doch — eine!“ entgegnete Ursula, neckisch lächelnd: „Die Gräfin Schweinitz.“

„Ah, die scharmante junge Witwe!“

„Weißt du, wer das ist, lieber Onkel?“ Ursulas Augen leuchteten vor Freude über das neue Geheimnis, dessen Schleier sie nun sogleich lüften würde.

„Ja“, antwortete Sigwart, „sie ist die Witwe des Grafen Schweinitz.“

„Allerdings — aber noch mehr. Bitte, setz' dich, lieber Onkel, denn der Schreck — ich hoffe, daß es ein freudiger Schreck sein wird — könnte dir allzusehr in die Glieder fahren. Also: die Gräfin Schweinitz ist — meine Schwester.“

„Kinder, seid ihr denn alle miteinander verrückt geworden?“

„Dir gefiel doch die Gräfin vom ersten Moment an so ausgezeichnet. Im übrigen stelltest du eine große Aehnlichkeit mit mir fest. Sie ist Sportdame, genau wie ich, ist um eine Anzahl Jahre älter als ich, also ...“

„Also paßt sie doch ausgezeichnet zu dir, lieber Onkel“, fiel Axel ein.

Ein großes Verstehen ging über Sigwarts Gesicht und verwandelte sich in eine heimliche Freude.

„Ich werde meine Schwester und einige meiner Freundinnen für Sonnabend einladen“, ergänzte Ursula rasch, „dann können wir ein rechtes Fest feiern, denn übrigens“ — sie machte ein vielsagendes Gesicht —, „übrigens hast auch du meiner Schwester sehr, sehr gut gefallen, Onkel Sigwart.“

Axel, der nahe dem Fenster stand und zufällig einen Blick hinausgeworfen hatte, erblickte seine Kameraden und den Sanitätsrat auf der Terrasse. Er öffnete rasch das Fenster:

„Hallo!“ rief er frohgelaunt. „Kommt mal alle rasch herein. Mein Onkel hat plötzlich eine Nichte bekommen.“

Schon traten die Herren ins Zimmer.

„Sie haben Ihre Rollen großartig gespielt, meine Herren. Diesmal will ich Gnade vor Recht ergehen lassen, denn eigentlich hätte ich ja allen Grund, recht böse auf Sie alle zu sein“, sagte der ältere Henckelsberg.

Nun trat der Sanitätsrat vor. „Ich allein, mein lieber Freund, wasche meine Hände in Unschuld, denn ich habe nichts von der ganzen Komödie geahnt, bis mir dein Neffe schließlich die Augen öffnete.“

Er drückte dem Majoratsherrn freudig bewegt die Hände. „Ich freue mich von Herzen, alter, lieber Freund, daß du nun gründlich von deinem Weiberhaß kuriert bist. Nun wird es ja hoffentlich auch nicht mehr lange dauern und hier auf Hohentann wird neben dir eine Majoratsherrin die Zügel in die Hand nehmen.“

„Ich hoffe“, antwortete Sigwart. „Bis Sonnabend müssen Sie alle noch meine Gäste sein.“

Glücklich leuchteten die hellen, grauen Augen des Majoratsherrn.

Man sagte freudig zu.

„Habe ich mein Wort, daß die Komtesse Majoratsherrin auf Hohentann werden wird, nicht tadellos eingehalten? Freilich, es wird vielleicht noch einige Zeit dauern; aber wenn ich einmal nicht mehr sein werde, wird sie hier an Axels Seite residieren als würdige Repräsentantin der Henckelsbergs. Und nun soll Ignaz etwas zum Anstoßen bringen.“

Im selben Moment erschien Ignaz mit einem Tablett, auf dem gefüllte Champagnergläser standen.

„Nanu, woher wußten Sie denn ..., Ignaz?“

Ignaz beugte den Rücken. „Ein Kammerdiener muß die Wünsche seines Herrn erraten können, Herr Baron!“

„Ignaz, Sie sind eine Perle! Ihre Susanne wird helle Freude an Ihnen haben.“

„Danke gehorsamst, Herr Baron!“

Sigwart von Henckelsberg hob seinen Champagnerkelch hoch. Das flutende Sonnenlicht brach sich blinkend in dem geschliffenen Glase.

„Jetzt, meine Herrschaften, wollen wir trinken — auf das glückliche junge Paar!“

— Ende. —

Stadt-Theater

Sonnabend 20,15 Uhr
„Tosca"
Sonntag 11 Uhr
Junge Bühne — einmalige Wiederholung
„Geschichte vom Soldaten"
Einakter von Strawinsky
„Der Lindberg-Flug"
Einakter von Weil
Sonntag 15 Uhr
„Ein Ehemann vor der Tür" Offenbachiade
Sonntag 19,30 Uhr
„Die Fledermaus"
Montag 20,15 Uhr
„Simone Boccanegra"
Dienstag 19,30 Uhr
Abonnements-Vorstellung E 8
„Boris Godunow"

Schauspielhaus

Täglich 20 Uhr
Gastspiel **Lori Leux, Serge Abranovic**
„Die Diva auf Reisen"
Sonnabend 16 Uhr und Sonntag 14 Uhr
„Schneewittchen bei den sieben Zwergen"
Sonntag 16,30 Uhr
„Das Land des Lächelns"

Lobe-Theater.

Täglich 20,15 Uhr
„Sektion Rahnstetten"
Ein Gegenwartsspiel von Curt Corrinth
Sonntag 15,30 Uhr zum 1. Male
„Emil und die Detektive"
ein Theaterstück für Kinder von Erich Kästner

Thalia-Theater.

Täglich 20,15 Uhr
„Das Konto X"
Sonntag 15,30 Uhr zum 1. Male
„Das tapfere Schneiderlein"
Ein Kindermärchen-Lustspiel in 3 Akten
von Robert Bürkner

„und dann muß die wirklich MUSIK und THEATER, die große hochinteressante illustrierte Halbmonatsschrift, lesen! Laß dir doch gleich umsonst vom Verlag, Berlin N 24 ein Heft zur Ansicht schicken!"

Was bietet Breslau?

Schauspielhaus

Operettenbühne Ruf 36 300 Täglich 8 Uhr
Der sensationelle Operetten-Erfolg
„Die Diva auf Reisen"
Musik von Curt Zorlig
mit Kammersänger Serge Abranovic u. Lori Leux a. G.

Liebich-Theater

Nur noch wenige Tage!
Sylvester Schäffer
der König der Artisten
und das große **I. Dezember-Programm**
Nachmittags halbe Preise und Vollprogramm.

Deli

Kaiser-Wilhelmstr. 5
5, 7, 9 / Sonntags 3, 5, 7, 9
„Die Drei von der Tankstelle"
Der neueste Ufa-Tonfilm
mit
Lilian Harvey
Willy Fritsch

Gloria-Palast

Schweidnitzerstr. 37
3^{30}, 5^{20}, 7^{10}, 9^{10}
Nur noch Sonnabend:
Max Hansen
im Tonfilm-Lustspiel
„Der Hampelmann"
Ab Sonntag:
Harry Piel Tonfilm
„Er oder ich"
Um 3^{30} täglich
Fremden-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

„CHARLOTT"

Die **Wunderbar** am **Tauentzienplatz**
RosziRèty, d. Meistervirtuosin a. d. singenden Geige
Gerd Bartneck, der beliebte Schlagzeuger,
Kapellmeister **Nellhaus** am Flügel.
An den Gesellschaftsabenden bis 4 Uhr geöffnet.

Liebich Tanzpalast und Bar

Rohrbeck spielt zum **Tanz**
Täglich 4^{30} **Tanz-Tee**, 8^{30} **Gesellschaftstanz**
Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend
bis 4 Uhr früh geöffnet.

Christian Hansen

Schweidnitzer Straße 16—18
Weingroßhandlung
Bekannt für Qualität und zivile Preise
Man verlange Weihnachts-Angebot

Verblüffend billig
das Eintrittsgeld, Getränke und Küche!
Verblüffend unerhört
mannigfaltig das große
Variété-Programm.
Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
6 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
— — — **und das alles im**
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8-2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8-4 Uhr.
Pausenloser Weltstadtbetrieb
Tischbestellung Telefon 50834

Schöne billige
Handarbeiten
passend als
Weihnachtsgeschenk
bei
Frau Quarg,
Wehrmannstr. 6 a, III.

---

1 fenstr. Küche
und
1 fenstr. Zimmer
teilweise möbliert
sofort zu vermieten.
Wo? sagt die Zeitung.

Puppenwagen
billig zu verkaufen,
auch auf Teilzahlung.
Breslau, Klosterstr. 17
Fahrradhaus Ost.

Am silbernen Sonntag
nach Breslau und dann

Unsere Geschäfts-Räume sind geöffnet von $1^{1}/_{2}$ bis 6 Uhr abends

Weihnachts-Konzert

von $1^{1}/_{2}$ Uhr bis 3 Uhr im Lichthof

Während Sie kaufen, klingen herrliche Weihnachts-Weisen durchs Haus

Im Restaurant erhalten Sie ein sorgfältig zubereitetes gutes Mittagessen für Mk. 1.20

Nachmittags im Teeraum netter Aufenthalt Im festlich geschmückten Raum Preiswerte Erfrischungen/Künstlerkonzert Bekannt guter Kaffee, ff. Kuchen

Wir senden ihre Tietz-Einkäufe und alle mit kleinen Beträgen angezahlte Waren per Liefer-Auto an folgenden Tagen frei ins Haus Für Ohlau ..... am Freitag, 19. Dezember

Ebenso nach allen auf dieser Strecke liegenden Orten

Unsere Geschenk-Kartons sind ..... besonders hübsch .....

TIETZ

Breslau, Ohlauer Straße 71-73

Die traumhaft schönen
Weihnachtsgeschenkpackungen
der Ruba-Erzeugnisse
findet man in einschlägigen Geschäften
oder den Verkaufsstellen der
Ruba-Werke Rudolph Balhorn
G.M.B.H. BRESLAU
NEUE SCHWEIDNITZERSTR. 4 · ZOHESTR. 56 · ALBRECHTSTR. 3 · MATTHIASSTR. 80/82 · FRIEDR. WILHELMSTR. 8 · TIERGARTENSTR. 26 · HOFCHENSTR. 92 · STEINSTR. 25/27

Ich verschenke
fast meine Waren
500 herrliche 500
Damen-Mäntel
in allen **modernen Stoffarten**
zu **fabelhaft billigen Preisen**
Spezialhaus für Damengarderobe
S. Leuchtag
Breslau
nur Schmiedebrücke 55
parterre und erste Etage

Allerbeste Maßarbeit

Anzüge aus nur Ia in- und ausländischen Stoffen,
tadelloser Sitz, elegante Paßform
liefert Ihnen sehr preiswert
Wiener Schneidermeister Max Steif,
Breslau, Hummerei 52/53, Telefon 54305.
Spezialist für starke Herren. — Mitgebrachte Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen — **Nichtpassendes wird anstandslos zurückgenommen.**
Auf Wunsch kommen Muster nach dort.

ACHTUNG!
Zum Weihnachtsfest bringen wir als einmaliges Sonderangebot
Zwei Garnituren Bettwäsche mit Stickerei
garantiert prima starkfädiges Linon,
besonders strapazierfähig,
beste Verarbeitung
zum
konkurrenzlosen Vorzugspreis
von RMk, 16,50
zum Verkauf.
Versand gegen Voreinsendung auf **Postschekkonto Berlin Nr. 81208** oder gegen Nachnahme.
Bei Nichtgefallen Geld zurück.
Berliner Wäsche-Manufaktur
Max Bruno Konys
Berlin W. 35. Postschließfach 18.

Schenkt **„Gutes Sehen"**
Die **Brille** oder **Lorgnette** ist immer erwünscht. Ein **Theaterglas** — auch ein **Barometer** macht Freude!
Optiker Garai, Breslau I, Albrechtstr. 4.

Für den Weihnachtstisch!

Große preiswerte Auswahl!

Kassetten, Briefpapier und **Kuverts,** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Kassetten, Karten und **Kuverts,** „ „ „ „ „ „ „
Reise-Packungen, Briefblock u. **Kuverts** „ „ „ „ „
Briefpapier in Mappen 5/5 „ „ „ „ „ „ „
Füllhalter einfach und mit **echter Goldfeder** von **1,00 Mark** bis **10,– Mark**
Füllhalter mit **Glasfeder,** der neue „Haro-Halter" **3,50 Mark** (Allein-Verkauf für Brockau)
Elegante Federhalter, Umsteck-Halter und **Drehbleistifte**
Schreibzeuge, Löscher und **Büro-Artikel** aller Art
empfiehlt

E. Dodeck's Buchhandlung

Bahnhofstraße 12.

Bei Einkauf einer Kasette erhalten Sie den Namen-Eindruck gratis!

Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.) **20.30:** Berlin: „Allzu schnell vergessen...“ Mitwirkende: Austin Egen, Hans Sommer, Enrico Pucciarelli (Saxophon). **21.00:** Tages- und Sportnachrichten. **21.10:** Berlin: Kabarett. **22.15:** Breslau: Berichte. **22.40:** Hotel „Esplanade“, Berlin: Tanzmusik der Kapelle Barnabas v. Geczy.

Sonntag, den 14. Dezember. 8.00: Morgenkonzert auf Schallplatten. **9.15:** Glockengeläut. **9.30:** Fortsetzung des Konzerts. **11.00:** Evangelische Morgenfeier. **12.00:** Königsberg: Konzert des Königsberger Rundfunk-Orchesters. **14.00:** Mittagsberichte. **14.10:** Zehn Minuten für den Kleingärtner. **14.20:** Schachfunk. **14.35:** Wirtschaftsfunk. **14.50:** Zehn Minuten für Aquarienfreunde. **15.00:** Charlotte Werner: „Welche Aufgaben bringt die Weihnachtszeit der Landfrau?“ **15.15:** Zamenhof-Feier. Einleitende Worte: Margarete Polier. Rezitation: Lotte Schwarz. **15.45:** Unterhaltungsmusik des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes, Ortsgruppe Breslau. **16.45:** Kinderfunk: „Schneeweißchen und Rosenrot“ von Oskar Will. **17.10:** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. **18.00:** Stunde der Musik. Dore Goßmann: „Wir musizieren.“ **18.30:** Wetter. — Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. **19.00:** Wetter. — „Man kann nicht alles wissen!“ Ein kleines Hörspiel von Alexander Runge. **19.30:** „Hallo! Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau?“ Eine heitere Monats-Conference. **20.00:** München: „Altbayrischer Heimatabend.“ Gemeinschaftsprogramm der deutschen Rundfunkgesellschaften. Mitwirkende: Das Rundfunk-Orchester, der Rundfunk-Chor und eine Reihe erster Münchener Solokräfte. **21.30:** München: Abendkonzert des Rundfunk-Orchesters. **22.15:** Breslau: Berichte. **22.40:** Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Bela.

Montag, den 15. Dezember. 9.05: Schulfunk: „Die Kindheit Jesu.“ Ein biblisches Gemälde für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester von Joh. Christoph Friedrich Bach. Vortragswoche vom 14. bis 20. Dezember: „Menschenkenntnis — Lebenskenntnis.“ **15.30:** Das Buch des Tages. Dr. Göbel: „Ueber höhere Ordnung.“ **15.45:** Dr. Waldemar von Grumbkow: „Blick in die Zeitschriften.“ **16.00:** Violinkonzert auf Schallplatten. **16.30:** Herbert Bahlinger: „Das Publikum als Filmproduzent.“ **16.45:** Operettengesänge auf Schallplatten. **17.15:** Dr. Hans Hermann Adler: „Kulturfragen der Gegenwart.“ **17.45:** Dr. Robert Braun: „Persönlichkeitsdämmerung.“ **18.15:** Wetter. — Heitere Abendmusik mit Wolfgang Zilzer und der Funkkapelle. **19.30:** Wetter. — Pfarrer Wilhelm Schulz, Liegnitz: „Menschenkenntnis — Lebenskenntnis.“ 1. Vortrag. **20.00:** Einführung in die Oper des Abends. **20.15:** Stadttheater Breslau: „Simone Boccanegra“, lyrische Tragödie in einem Vorspiel und drei Akten. Musik von Guiseppe Verdi. In der Pause nach dem 3. Bild — etwa von **21.40—21.55:** Berichte. **23.00:** Funktechnischer Briefkasten. **23.15:** Postinspektor Max Küster: „Beseitigung von Rundfunkstörungen.“

Dienstag, den 16. Dezember. 12.35: Diplomlandwirt Dr. Hans Baumgart: „Die Fütterung von Rohzucker.“ **15.35:** Kinderstunde. Tante Kitty zaubert mit ihrer Schar. **16.00:** Wendische Gesänge. Allerlei Virtuosen auf Schallplatten. **17.00:** Dr. Lothar Lorenz: „Materie und Leben — Zufallsentdeckungen.“ **17.15:** Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn: „Rechtsfälle des täglichen Lebens.“ **17.40:** Marianne Bruns und Dr. Werner Milch: „Mit dem Mikro in Breslauer Verlagsbuchhandlungen.“ **18.10:** Wetter. — Lina Schaertl: „Ein gutes Wort zur rechten Zeit.“ **18.30:** Wetter. — „Ludwig van Beethoven zum 160. Geburtstage.“ Abendmusik (Funkkamerquartett). **19.30:** Deutsche Welle: Professor Dr. Nölting, MdL.: „Sozialismus und Nationalsozialismus.“ **20.00:** Ursendung: „Billy, Willy und die Fee.“ Ein Märchenhörbuch für Groß und Klein. von Erik-Ernst Schwabach. Musik von Karl Sczuka. **21.20:** Liebich-Theater, Breslau: Die Weintraub Syncopators spielen. **21.50:** Berichte. **22.10:** Mitteilungen des Verbandes schlesischer Rundfunkhörer. **22.15:** Berlin: „Politische Zeitungsschau.“ **22.45:** Weinstuben Christian Hansen: Unterhaltungsmusik an zwei Flügeln. Felicia Posener und Partner.

Spielplan des Breslauer Stadttheaters (Opernhaus) vom 14. bis 21. Dezember 1930

Sonntag 11 Uhr (kleine Preise 0,80 bis 4,00 Mark) Junge Bühne. Einmalige Wiederholung „Die Geschichte vom Soldaten“ von Strawinsky, „Der Lindbergh-Flug“ von Weill; 15 Uhr Offenbach-Veranstaltung „Ein Ehemann vor der Tür“, Ouverture zu „Herr und Frau Denis“ Offenbachiade“; 19.30 Uhr „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß (Neugestaltung Max Reinhardts); Montag 20.15 Uhr „Simone Boccanegra“ von Verdi; Dienstag 19.30 Uhr 8. Abonn. F zum letzten Mal „Boris Godunow“, musikalisches Volksdrama von Mussorgsky; Mittwoch 19.30 Uhr 8. Abonn. F „Das Spielzeug Ihrer Majestät“, Operette von Königsberger; Donnerstag 19 Uhr „Lohengrin“, romantische Oper von Richard Wagner; Freitag 16 Uhr (kleine Preise, Gruppe I) Uraufführung „Der Zauberspiegel“, Weihnachtsmärchen von Hans Jaroschek, Musik von Hans Gal; 20.15 Uhr „La Traviata“, Oper von Verdi; Sonnabend 20.15 Uhr „Neues vom Tage“ lustige Oper von Paul Hindemith; Sonntag 16 Uhr (kleine Preise) „Der Zauberspiegel“, Weihnachtsmärchen von Hans Jaroschek, Musik von Hans Gal; 19.30 Uhr 9. Abonn. D (vorverlegt) „Das Spielzeug Ihrer Majestät“, Operette von Königsberger.

Brockauer Sport-Nachrichten.

Reichsbahn-Turn- u. Sport-Verein „Schlesien“ in Brockau.

Spiele am 14. Dezember.

Fußball in Breslau.

Vorm. 10 Uhr: „R. T. S. V.“ 2b Jgd. — „Union-Wacker“ 2b Jgd.

Handball in Brockau.

Vorm. 11[15] Uhr: „R. T. S. V.“ 1. Männer — T. V. „Neukirch“ 1. Männer.

In Gräbschen:

Vorm. 10½ Uhr: „R. T. S. V.“ Jugend — „A. T. V.“ Jugend.

S. C. „Sturm 1916“.

Am Sonntag, den 14. Dezember finden folgende Spiele statt.

In Brockau:

Vorm. 8[30] Uhr: „Sturm“ 4. Bezirk — „Reichsbahn“ 3. Bezirk.
Vorm. 10 Uhr: „Sturm“ 2a Jgd. — „Rasensport“ 2a Jgd.
Nachm. 1[40] Uhr: „Sturm“ 1. Bez. — „Askania“ 1. Bez.

In Breslau;

Vorm. 10 Uhr: „06“ 2b Jugd. — „Sturm“ 1b Jgd.
Nachm. 1[40] Uhr: „08“ 2a Jugend — „Sturm“ 1a Jugend.

---

* **[Polizeilicher Wochenbericht.]** In der Woche vom 7. bis 13. Dezember sind folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Einbruchsdiebstahl 2. Uebertretungen: Gewerbepolizei 1, Maß- und Gewichtsordnung 1, Kraftfahrzeugverkehr 1. — Gefunden: Als gefunden wurde eine Kinderpelerine abgegeben. Eine Henne ist zugelaufen. Näheres im Polizeibüro.

* **[Die Treschener Schweinediebe gefaßt.]** Wie wir in unserer letzten Ausgabe berichteten, wurde in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag einem Lehrer in Treschen ein Schwein, welches am selben Tage geschlachtet werden sollte, gestohlen. Die Breslauer Kriminalpolizei konnte eine Spur in der Richtung nach Breslau aufnehmen. Noch am Donnerstag Abend wurden die Täter in mehreren Tschanschern ermittelt. Zwei von den Tätern und zwar die Arbeiter J. und K., beide aus Kl. Tschansch, wurden noch am selben Abend festgenommen. Das Diebesgut konnte dem Geschädigten zurückgegeben werden.

* **[Geschäftsfreie Sonntage.]** Am Sonntag, den 14. und Sonntag, den 21. Dezember dürfen in Brockau die Läden von 11—18 Uhr offen gehalten werden.

Die hauptsächlichsten Merkmale der Bürgersteuer.

Täglich in großer Zahl einlaufende Anfragen aus dem Leserkreise beweisen, daß bezüglich der Zahlung der Bürgersteuer immer noch Unklarheit bezw. Unsicherheit herrscht, die wir nun durch nachstehende Ausführungen beseitigen wollen.

Für 1930

sind alle natürlichen Personen steuerpflichtig, die am 10. Oktober 1930 in dem Gemeidebezirk ihren Wohnsitz oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten und an diesem Tage über 20 Jahre alt waren. Der Steuerpflichtige muß also spätestens am 10. Oktober 1910 geboren worden sein. Zweifacher Wohnsitz begründet doppelte Heranziehung zur Steuer, d. h. die Steuer ist in beiden Wohnorten voll zu zahlen. Der Verzug hebt die Steuerpflicht nicht auf. Die Sätze bleiben für 1930 auf der Grundlage der Notverordnung vom 26. Juli, d. h.: Es ist zu zahlen bei einem Einkommen bis zu 8000 Mark 6 Mark für den Ehemann und 3 Mark für die Ehefrau. Ledige, soweit sie überhaupt dem Steuerabzug unterliegen, zahlen 6 Mark. Ist festgestellt, daß der Steuerpflichtige einkommensteuerfrei ist, so ermäßigt sich der oben genannte Satz auf die Hälfte und ist ebenso wie bei den vollsteuerpflichtigen, in zwei Raten, am 10. Januar und am 10. März zur Zahlung fällig. Bei Eheleuten wird die Steuer auf der Steuerkarte gemeinsam, d. h. gleichzeitig für die Ehefrau mit angefordert. Die Eheleute haften gemeinsam für die richtige Abführung der Steuer. Leben Ehegatten getrennt, so haben beide den vollen Satz von 6 Mark zu zahlen. Es ist auch von Bedeutung, daß für 1930 alle nicht selbständigen Personen, wie Studenten, Haustöchter, Hausangestellte, mit dem halben Steuersatz von 3 Mark herangezogen werden.

Von der Steuer befreit sind für 1930 alle Personen, die der öffentlichen Fürsorge unterliegen. Hierzu zählen: Armengeldempfänger, ausgesteuerte Erwerbslose, alle anderen Erwerbslosen, Sozialrentner und Kleinrentner. Als Stichtag für diese bestehendn Verhältnisse ist der Tag der Steuerpflicht, d. i. der 10. Januar anzusehen. Alle Lohnsteuerpflichtigen erhalten in nächster Zeit noch eine Bürgersteuerbenachrichtigung durch die städtischen Polizeibeamten zugestellt, die ebenso wie die Steuerkarte, an den Arbeitgeber unverzüglich auszuhändigen ist. Die auf dieser Benachrichtigung enthaltenen Bestimmungen über das Abzugsverfahren werden einer genauen Beachtung empfohlen. Abgesehen von diesen Lohnsteuerpflichtigen, werden alle nicht selbständigen Personen, die in der Regel der halben Steuer unterliegen, auch mittels Steuerkarte nachträglich benachrichtigt werden. Für diese letztgenannten Personen ist die Steuerkarte nicht für die Lohnsteuer, sondern nur für die Veranlagung zur Bürgersteuer von Bedeutung. In allen Zweifelsfragen kann im hiesigen Steuerbüro an den Vormittagsstunden jederzeit Auskunft eingeholt werden.

Für 1931

ist eine andere Staffelung der Einkommens- und Steuersätze vorgesehen. Ebenso wird auch der Kreis der von der Bürgersteuer befreiten Personen auf die nichtselbständigen Personen ausgedehnt werden.

Alle selbständigen Gewerbetreibenden, deren Veranlagung zur Einkommensteuer bisher durch das Finanzamt erfolgte, auch die Freiveranlagten, werden in Verbindung mit dem Einkommensteuerbescheid zum 1. Januar 1931 für das Rechnungsjahr 1930, durch das Finanzamt herangezogen und haben auch die Bürgersteuer dorthin zu entrichten. Das Finanzamt ist demnach bei der Einziehung der Bürgersteuer für die Gemeinden teilweise praktisch tätig.

Falken-Drogerie u. Drogerie Konczak.

---

* **[Freiwillige Feuerwehr Brockau.]** Am Sonntag den 21. Dezember, nachmittags veranstaltet die Freiw. Feuerwehr eine Weihnachtsfeier in Mende's Lokal.

* **[Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Brockau]** veranstaltet am 17. Dezember abends 7 Uhr in Mendes Saal eine Weihnachtsfeier mit Einbescherung besonders Bedürftiger. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind hierdurch herzlichst eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

* **[Kath. Jungmänner-Verein „St. Georg“.]** Heute Sonnabend trifft sich die Gruppe „Siegfried“ im Heim, Beiträge nicht vergessen! — Die „Gralsritter“ kommen nach vereinbarter Verabredung zusammen. — Die dritte noch ungetaufte Gruppe vereinigt sich Mittwoch zu ihrem Abend. — Die Jungschar hält ihre Bastelstunde am Dienstag. Die Jungmannschaft versammelt sich am Donnerstag zur großen Aufnahme-Feier. Auch die Gruppen der Jungenschaft erscheinen. Anfang 8 Uhr. Heil!

* **[Evangelischer Jungmänner-Verein Brockau.]** Sonnabend, den 13. Dezember, um 20¼ Uhr, Heimabend mit Jugendpfleger Lillge, Breslau. Jeder junge Mann ist herzlich dazu eingeladen Sonntag, den 14. Dezember 1930 fahren wir nach dem Warteberg. Alles Nähere am Sonnabend. — Jungschar: Sonnabend, den 13. Dezember wird Herr Lillge unter uns sein und eine feine Geschichte erzählen. Jeder wird erwartet. Die restlichen Beiträge müssen bis Monatsschluß beglichen sein. Jeder hole sich seine Zeitung.

* **[Verein der Ruhe- und Wartestands-Beamten Brockau.]** Sonnabend, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr in Mende's großem Saal Versammlung Anschließend gemeinschaftliche Weihnachtsfeier Es wird gebeten, daß sämtliche Vereinsmitglieder an dieser Feier teilnehmen.

Ha. **[Stenographen-Verein „Stolze Schrey“ Brockau 1913.]** Bei den Wettschreiben anläßlich des Bezirkstages in Breslau am 15. und 16. November errangen folgende Personen nachstehende Preise: Abteilung Redeschrift Korrektschreiben einen 2. Preis Herr Georg Harmel. Abteilung Schnellschreiben: 120 Silben: Frl. Irma Katzor 1. Preis, 160 Silben: Frl. Hildegard Zinke 1. Preis, 180 Silben: Hildegard Zinke und Georg Harmel je einen 1. Preis. — Vorstandssitzung findet am 3. Januar 1931, abends 8 Uhr bei Mende statt.

* **[Verein ehem. Mittelschüler.]** Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, die ein Musikinstrument spielen, sich regelmäßig an jedem Mittwoch, um 20 Uhr, an unseren Musikübungsabenden zu beteiligen.

Letzte Funksprüche.

Die Kabinettskrise in Frankreich

Paris, 13. Dezember.

Senator Steeg hat sich nach Abschluß seiner Besprechungen ins Elysee begeben und dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er die Kabinettsbildung definitiv übernehme. Es ist noch nicht bekannt, auf welche Kombinationen Steeg sich zu stützen gedenkt; doch wird vom Quay d'Orsay aus erklärt, daß die Regierung wahrscheinlich bald gebildet sein würde.

Die rechtsstehenden Fraktionen haben gestern Beratungen abgehalten. Ihre Stellungnahme läßt sich — von kleinen Unterschieden abgesehen — wie folgt zusammenfassen: Sie sind, wie sie erklären, nicht geneigt, die von Senator Steeg zu bildende Regierung zu unterstützen, wenn nicht die Radikale Fraktion ihr Veto gegen die Einbeziehung gewisser Fraktionen wie gewisser Persönlichkeiten zurücknimmt. Senator Steeg, der von dieser Einstellung der genannten Fraktionen unterrichtet worden ist, verhandelte später mit dem radikalen Abgeordneten Herriot.

Ein neues Verbot

Berlin, 13. Dezember.

Der Filmprüfstelle wurde gestern der gemeinsam vom Stahlhelm und der Naturfilmgesellschaft Schonger hergestellte Film des 11. Reichsfrontsoldatentages in Koblenz zur Prüfung vorgelegt. Die Kammer kam zu einem Verbot des Bildstreifens, obwohl sich die Sachverständigen des Auswärtigen Amtes, des Reichswehrministeriums und des Reichsinnenministeriums für unbeschränkte Zulassung des Filmstreifens einsetzten.

Der Beschluß, daß der Film nicht zuzulassen sei, wurde damit begründet, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet werden könne. Auch die Beziehungen Deutschlands zum Auslande seien gefährdet, da man draußen aus den gezeigten Bildern „die militärische Bereitschaft Deutschlands zum Kriege“ erkennen könnte.

Dieser Begründung fügte der Vorsitzende die überraschende Erklärung zu, daß er selbst bei der Filmoberprüfstelle Beschwerde gegen die Entscheidung einlegen werde, weil der Beschluß in striktem Gegensatz zu den Gutachten der Sachverständigen stehe, die sich übereinstimmend für die Zulassung des Films ausgesprochen hätten.

Deutsche Interpellation im Sejm

Calonder in Genf

Kattowitz, 13. Dezember.

Abgeordneter Franz hat mit Unterstützung der übrigen Mitglieder der Deutschen Fraktion im Schlesischen Sejm unter Bezugnahme auf die seit etwa Mitte Oktober bis jetzt vorgekommenen Terrorereignisse eine Interpellation eingebracht, in der der Ministerrat gefragt wird, ob ihm die Tatsache des völligen Versagens der Sicherheitsbehörde bekannt sei, weiter ob er bereit sei, die Ermittlung der Strafverfolgung der Täter unter Einsetzung aller Mittel anzuordnen, die zuständigen Polizeiorgane wegen Verletzung ihrer Amtspflicht zur strengsten disziplinarischen Verantwortung zu ziehen, ein Verfahren wegen Auflösung des Verbandes schlesischer Aufständischer einzuleiten, der die Verantwortung für die begangenen Verbrechen und Vergehen trägt, und schließlich ob er bereit sei, die sofortige Amtsenthebung des Wojewoden Dr. Graczynskis zu veranlassen, der für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung verantwortlich ist, und der keinerlei wirksame Maßnahmen zur Erfüllung dieser Verantwortlichkeit getroffen hat.

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hält sich zurzeit in Genf auf. Vom Völkerbundssekretariat wird uns auf Anfrage erklärt, daß Calonder in privater Eigenschaft in Genf sei. Das schließt natürlich nicht aus, daß bei dieser Gelegenheit zwischen Calonder und den zuständigen Stellen des Völkerbundssekretariats der bekannte Protestschritt der deutschen Regierung gegen die Gewalttaten in Oberschlesien gesprochen worden ist. Präsident Calonder reist heute wieder nach Oberschlesien zurück.

Neue Erdbewegung in Lyon

Paris, 13. Dezember. Havas meldet aus Lyon, daß sich gestern nachmittag auf dem rechten Saone-Ufer etwa 1500 Meter von der Stelle des großen Erdrutsches entfernt, drei Felsblöcke von etwa zehn Kubikmeter Größe losgelöst haben und auf die gleiche Stelle gefallen sind, wo bereits im August 1914 ebenfalls durch einen Erdrutsch ein Haus zerstört worden ist. Die drei Blöcke liegen auf der Landstraße, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. An den Mauern eines in der Nähe stehenden dreistöckigen Hauses sind Risse festgestellt worden, so daß die dort wohnenden sieben Familien das Haus vorsichtshalber räumen mußten.

*

Grippeepidemie in Ostoberschlesien

Kattowitz, 13. Dezember.

Die zunächst im nördlichen Polen aufgetretene Grippeepidemie hat sich nach und nach auch über das südliche Polen ausgedehnt und nunmehr auch im ostoberschlesischen Industriebezirk Fuß gefaßt. In Krakau kommen täglich etwa 1000 Neuerkrankungen hinzu. Am Donnerstag seien allein 700 Schwererkrankte in die Spitäler aufgenommen worden.

In Königshütte ist das 75. Infanterie-Regiment besonders stark von der Grippe befallen worden. Auch in den übrigen Bevölkerungskreisen häufen sich die Grippeerkrankungen von Tag zu Tag. Im allgemeinen ist die Grippe in diesem Jahre von außergewöhnlich hohen Temperaturen begleitet und heftigen Katarrhausbrüchen. Es sollen bereits auch einige Todesfälle eingetreten sein.

Für die uns anläßlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank unseren lieben Mitbewohnern Große Koloniestraße 5 für die herrliche Ausschmückung und für die schönen Geschenke.

Brockau, den 12. Dezember 1930.

Paul Speer und Frau
Helene, geb. Bock.

Alfred Höfler und Frau
Ida, geb. Bock

Viel Freude
für wenig Geld!

Schlaf- und Reisedecken nur gute Qualität, Kamelhaar, Wolle und Ia Louisiana, einfarbig und gemustert, je nach Qualität
39.80, 34.50, 29.50, 24.80, 21.30, 17.50, 14.25, 7.90 — **6.90**

Herren-Socken gute reine Wolle, graum., gestrickt
2.30, 1.95, 1.70, 1.50 — **0.95**

Damenstrümpfe Wolle, mit K.-Seide hinterlegt und warm. Moderne Farben. I. Wahl . . . . Eleg. 4.20 — **3.40**

dito reine Kaschmirwolle, Doppelsohle, Hochferse, weiche, haltbare Qualität, in mod. Farben 4.85, 3.75, 3.50, 3.20 — **2.40**

Schlaf-Anzüge für Kinder, warme Vigogne nicht einlaufend, 2 teilig, crêmegrund mit zartfarbigen Aufschlägen, Steigerung 35 Pfg., für 3 bis 4 Jahr . . . . . — **4.25**

dito buntgrundig mit weißen Aufschlägen . . . . . — **4.70**

Damen-Strickwesten nur reinwollene Qualität, einfarbig, gemustert oder mit Bordüre, auch für stärkere Damen, je nach Ausführung 19.85, 16.75, 14.30, 12.75 — **7.45**

Bettjäckchen feine, weiche Wolle, weiß und zartfarbig
9.85, 8.45, 6.45 — **4.30**

Herrenpullover mit und ohne Arm, in vielen, neuen Farben, Melang. und Mustern, reine Wolle, ohne Arm
12.80, 7.65 — **6.90**

mit Arm . . . . 26.75, 22.80, 19.80, 16.40, 14.00 — **9.85**

Sächsische Wollwaren-Manufaktur

Breslau **nur** Zwingerplatz 1

Bitte verlangen Sie Preisliste!

Sonntag, den 14. und 21. Dezember von 1½ bis 6 Uhr geöffnet.

Keine Aufträge

kommen herein, wenn nicht durch intensive Werbearbeit der Zeitungsanzeige die Kundschaft immer wieder auf Ihr Geschäft aufmerksam geworden ist.

Ein gutes, modernes

Grammophon

mit Platten ist sehr preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitung.

Gottesdienst
für die Umgegend von Brockau.

Groß Tschansch. (Evgl. Gottesdienst.) Sonntag 10 Uhr Gottesdienst.
Diakon Schulz.

Klein-Tschansch. Sonntag 6½ Uhr hl. Messe m. Pred., 9¼ Uhr Predigt m. Hochamt, nachmittags 6 Uhr hl Segen. Wochentag 6½ und 7¼ Uhr hl. Messe.

Kattern. (Katholischer Gottesdienst.) Sonntag 7¼ Uhr hl. Messe, 9 Uhr Pred. u. Hochamt. Nachm. 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen Wochentags früh 7 Uhr hl. Messe.

Oltaschin. Sonntag früh 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 3 Uhr hl. Segen. Wochentags früh 6¼ Uhr Rorateamt.

Klettendorf. (Kathol. Gottesdienst) Sonntag 7½ Uhr hl. Messe.

Klettendorf. (Evang. Gottesdienst.) Sonntag 9½ Uhr Gottesdienst.
Pastor Reinhardt

Schönborn. (Evangel. Gottesdienst) Sonntag früh 9½ Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.
Pastor Teuber

Rothsürben. Sonntag vorm. 7 Uhr hl Messe. Nachm. 3 Uhr Segensand. Wochentags 7 Uhr hl. Messe.

Carlowitzer Gottesdienst in der Antoniuskirche. Sonntag 6 Uhr Konventsmesse, 7½ Uhr hl. Messe m. kurz. Predigt, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 4 Uhr Predigt u. Segensandacht. Wochentags 5 bis 7 Uhr hl. Messe und 6 Uhr Konventsmesse. Dienstag 6 Uhr Segensandacht.

Evangel. Gottesdienst. Sonntag 9½ Uhr Gottesdienst. 10¾ Uhr Kindergottesdienst.
Pastor Steinert.

Rosenthal. (Evangel. Gottesdienst.) Montag 20 Uhr Bibelstde. (Siedlg. Rosenthal). Past. Fröhlich

---

Ein frohes Fest

im neuen Mantel oder Kleid von Leopold Bermann

das wünschen wir Ihnen!

Unsere Auswahl in

Damen-Mänteln und Kleidern ist groß,

die guten Qualitäten sind bekannt und bei unseren billigen Preisen

kann jeder kaufen!

Hier einige Beispiele:

Mantel, in velourähnlichem Stoff, mit Pelzkragen u. Aermelbesatz, ganz auf Futter . **17.–**	**Kleid,** aus Wollstoff in allen mod. Farben, darunter auch ganz weite Größen 36,– 26,– 22,– 19,– 17,– 12,– **8.75**
Mantel, in Velour long, marine nachtblau, weinrot mit Pelzschalkragen, ganz auf Futter 58,– 48,– 38,– **28.–**	**Kleid,** aus Veloutine bzw. Marocain, neueste Formen u. Farben 48,– 39,– 33,– 29,– 24,– **16.–**
Mantel in Ottomane, ganz gefüttert, m groß Pelzplüsch bzw. Pelzbesatz 58,– 48,– 38,– 32,– 28,– 22,– **16.–**	**Kleid,** aus Charmeuse, bzw. Charmeuse-Satin, bleu, marine, weinrot, schwarz 24,– 19,– 14,– 12,– **7.75**

Seal-Plüschmäntel tropfenecht . . . . . von **59.–** an
Fell-Plüschmäntel Pelzersatz, ganz auf Futter . . von **27.–** an

Am Silbernen und Goldenen Sonntag von 1½ bis 6 Uhr geöffnet!

Leopold Bermann
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik Gegr. 1887

Breslau 1, Reuschestraße 55
Mitglied der Kundenkreditges. Gartenstraße 67 (Capitol).

Weihnachten in Bethel.

Als das Christuskind in Bethlehem geboren wurde, standen an seiner Krippe lauter arme Leute. Je ärmer sie aber waren, desto heller leuchtete ihnen die Liebe Gottes, die in der Sendung des Kindes offenbar geworden ist

Einen Strahl des ewigen Weihnachtslichtes aus der himmlischen Welt hoffen wir Bethelleute auch in diesem Jahre sehen zu dürfen. Die Zeit ist schwer, die Not ist groß. Das spüren wir in unserer Arbeit täglich mehr. Die Zahl derer, die aus Armut und Krankheit, aus Arbeitslosigkeit und Hunger bei uns anklopfen, nimmt unablässig zu. Alle unsere Häuser sind überfüllt; in den Zufluchtsstätten der Heimatlosen wird bald das letzte Notquartier belegt sein. So haben wir fast 6000 große und kleine Weihnachtsgäste zu versorgen.

Auch unsere Freunde stehen fast alle heute unter hartem Druck. Trotzdem wagen wir die Bitte: Macht Euch selbst und uns die Freude, daß Ihr denen helft, die noch ärmer sind als Ihr! Laßt Eure Gaben, und wären sie noch so klein, Boten jenes himmlischen Lichtes sein, das in Bethlehem erschienen ist. Unser „Weihnachtshaus" nimmt alles dankbar an. Kleidungsstücke, Mäntel, Strümpfe, Schuhe, vor allem für Männer, sind besonders willkommen; nicht minder Lebensmittel jeder Art, Spielsachen für Kinder, Bücher, Bilder, Gesellschaftsspiele für Erwachsene. Sehr wertvoll ist uns auch Strickwolle. Die Arbeit des Verteilens auf die vielen verschiedenen Anstaltshäuser wird uns sehr erleichtert, wenn uns die Gaben so früh wie irgend möglich gesandt werden. Will man uns aber lieber das Einkaufen überlassen, freuen wir uns auch über jedes Geldgeschenk. (Postscheckkonto: Hannover 1904, P. F. v. Bodelschwingh, Bethel bei Bielefeld.)

Wir empfehlen unser großes Lager in

Romanen jeder Art, für jeden Geschmack
Jugendschriften und **Märchenbücher** für jedes Alter
Bilderbücher und **Malbücher**
Kochbücher, Ullstein-, Rezept- und **Handarbeitshefte**
Würfel- und **Beschäftigungsspiele** von **0,50** Mk. an
Modellier-, Soldaten-, Puppen-, Krippen- und **Malbogen**
Schießscheiben und **Laubsägen-Vorlagen**
Deutsche und Französische Spielkarten, Marke „Flemming"
Kinder-Briefpapier-Kassetten mit Sütterlin- und einfachen Linien
Ordnungs- und **Zeichenmappen, Zeichenständer** und alle **Zeichen-Artikel**
Tagebücher, Poesie- und **Photo-Alben**
Abreiß-, Buch-, Wand- und **Notiz-Kalender 1931**

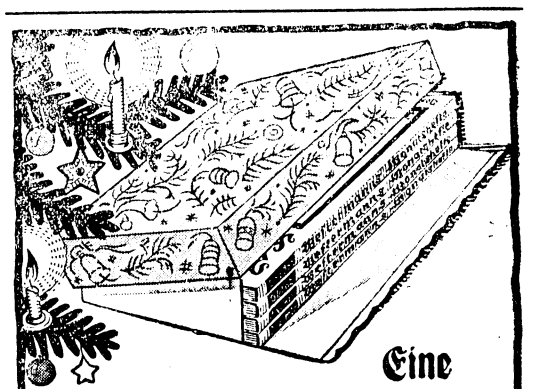
Sämtliche Schulartikel bilden ein praktisches Weihnachtsgeschenk und sollten auf keinem Weihnachtstisch fehlen!

Beachten Sie bitte unsere jeweilige Schaufenster-Ausstellung!

E. Dodeck's Buchhandlg.
Bahnhofstraße 12.

Pelzmäntel und alle **Pelzwaren**
Umarbeitungen sachgemäß und billigst

A. Urban
Breslau
jetzt Ohlauerstraße 1, I. Etg. Ecke Ring



Eine entzückende Weihnachtsgabe

die noch nach Monaten neue Freude u. Überraschung für den Empfänger bringt, ist die

Weihnachtspackung des Jubiläumsjahrgangs von Westermanns Monatsheften

Die Packg. enthält die bis zu dem Fest erschienenen 4 Hefte (Sept.–Dez.) des Jubiläumsjahrgangs. Die jeden Monat neu erscheinenden Hefte werden nachgeliefert. – Sie können keine größere Freude machen als mit dieser vornehmen Gabe! – Bitte senden Sie den Abschnitt Ihrer Buchhandlg.

Bestellschein. Ich bestelle bei der Buchhandlung
.....
.....
die Weihnachtspackung d. Jubiläumsjahrgangs von Westermanns Monatsheften, sowie die Fortsetzung der Zeitschrift von Januar bis August 1931, insgesamt 12 Hefte zum Preise von M. 24.–. Die Lieferg. soll in meinem Auftrage an
.....
.....
..... erfolgen.
.....
Ort und Datum
Unterschrift